

ECKSTEIN

Impulse und Informationen
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

Advent 2015



Drei Jahre Equipe St. Marien

SEITE 8

Migranten und Flüchtlinge in St. Petrus

SEITE 24



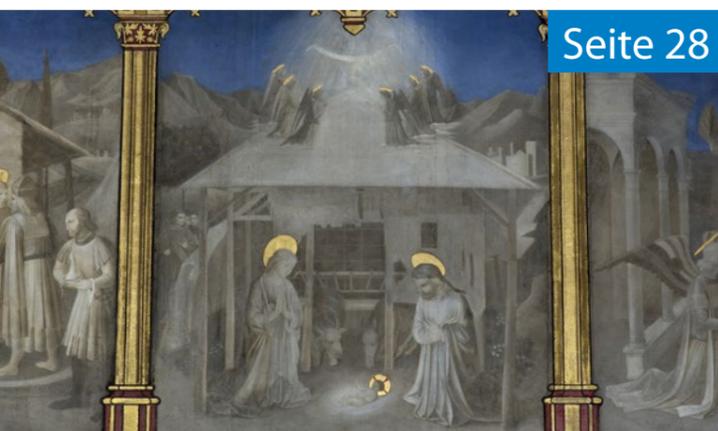
Seite 16

Abschied | Dr. Peter Eikenboom verlässt den Kirchenvorstand von St. Petrus



Seite 25

Dialog | Stimmen vom Sommerfest des AK Muslime-Christen im Bonner Norden



Seite 28

Kunst | Der restaurierte Bildzyklus im Chor von St. Marien

Immer aktuell informiert: www.sankt-petrus-bonn.de

3	Editorial
4	Auf ein Wort »Unsere Tage zu zählen, lehre uns ...«
6	1000 Jahre Kirche im Bonner Norden Impressionen des Festjahres
8	Petrus-Weg Drei Jahre Equipe St. Marien
12	Komm ins Offene – Warten im Advent
13	Impuls Advent heute – Vorfriede oder Stress?
14	St. Petrus aktuell Neues aus dem Pfarrgemeinderat
15	Die Finanzen in St. Petrus
16	Abschied von Dr. Peter Eikenboom aus dem Kirchenvorstand
17	Willkommen Tamara Danilenko Abschied von Paul Janßen
15	Impressum
18	Aus den Gemeinden Die Initiative »Kultur und Demenz« 100. Deutscher Katholikentag in Leipzig Miteinander Singen Benefizkonzert Geistliches Zentrum St. Petrus Neue Gottesdienstzeiten am Sonntag Dialograum Kreuzung an St. Helena Neues aus dem Familienzentrum Franziskus-Mahlzeit
20	
22	Im Gespräch SOLWODI und die Ware Liebe
24	Aus unserem Viertel Migranten und Flüchtlinge in St. Petrus
25	Muslimisch-christlicher Dialog heißt für mich ...
26	Bücherecke »Nostra Aetate« für unsere Zeit
27	Hörtipp: Ich nicht Literatur im Gespräch
28	Kunst in unseren Kirchen Der Bildzyklus im Chor von St. Marien
30	Chronik
32	Ein Winterabend

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn ich diese Zeilen schreibe, haben wir gerade den »Goldenen Oktober« und man kommt erst dann auf das Thema Weihnachten, wenn man durch die Lebensmittelgeschäfte geht und die Auslagen an Lebkuchen, Spekulatius und anderen Dingen sieht, für die es jetzt noch viel zu früh im Jahr ist. Und doch wird einem dann bewusst, dass schon der größte Teil des Jahres vorüber ist.

Was war dies für ein Jahr! Wir haben viel gefeiert! 1000 Jahre Kirche im Bonner Norden. Das Programm war sehr reichhaltig und schön. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht und interessant. Viele helfende Hände und kluge Köpfe haben mitgewirkt. Dafür ein herzliches Dankeschön. Der gemeinsame »Pilgerweg« mit der Lukaskirche fand auch bei der Sitzung des Pfarrgemeinderates mit dem Presbyterium nochmals gute Resonanz. Wir haben uns die Sache nicht leicht gemacht, oder auf die leichte Schulter genommen. Wir haben, auch im Vorfeld, viel darüber diskutiert und beraten. Aber es hat sich gelohnt. Es war ein besonderes Erlebnis, welches nicht das letzte gewesen sein sollte.

Im September 2015 hat die polnische Gemeinde ihren sonntäglichen Hauptgottesdienst in das Kloster der Steyler Missionare nach Sankt Augustin verlegt. Sie wird aber weiterhin einen Sonntagsgottesdienst um 8.15 Uhr in der Stiftskirche feiern. In der vergangenen Zeit hatte sich immer mehr gezeigt, dass die Versammlungsfläche in der Stiftsgemeinde für die Ansprüche sowohl der polnischen Gemeinde als auch der Pfarrei Sankt Petrus nicht mehr ausreichte. Im Kloster der Steyler Missionare steht nun eine große Kirche und entsprechende Räume für Katechesen sowie Parkplätze in großer Anzahl zur Verfügung. Wir sagen der polnischen Gemeinde für ihr über 25-jähriges Engagement in der Stiftsgemeinde einen besonderen Dank.

Was steht nun als Nächstes an? Im Frühjahr ist die erste »Amtszeit« der Equipe St. Marien nach drei Jahren vorüber. Die Equipe hat tolle Arbeit geleistet und gezeigt, was in einer Gemeinde alles möglich ist. Auch dafür ein herzliches Dankeschön. In den nächsten Wochen werden wir im Pfarrgemeinderat darüber sprechen, wie es weiter geht.

Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates stehen Ihnen auch im nächsten Jahr bei den Kaffeetreffen in den einzelnen Gemeinden »mit dem PGR im Gespräch« gerne Rede und Antwort.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich eine besinnliche, ruhige Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Herzliche Grüße

Günther Werker

Vorsitzender des Pfarrgemeinderates



Foto: Martin Werker

»Unsere Tage zu zählen, lehre uns ...« (Ps 90)

Pfarrer Raimund Blanke über ein gelungenes Jubiläumsjahr und die Herausforderungen unserer Zeit

Die Stiftskirche als älteste Kirche in Bonn feierte mit einer Reihe von herausragenden, gut besuchten Veranstaltungen »1000 Jahre urkundlich nachgewiesenes Christentum im Bonner Norden«.

Es waren ausnehmend besondere Gottesdienste und Ereignisse, die wir im zu Ende gehenden Jubiläumsjahr erleben konnten und großen Zuspruch weit über jegliche Gemeindegrenzen hinaus fanden.

Anfangen von der sorgfältig und mit großer Sachkenntnis zusammengestellten Ausstellung mit Bildern und Texten aus dieser Zeit bis hin zu der für eine Pfarrgemeinde beeindruckenden und mit hoher Sachkenntnis und viel Engagement und Professionalität verfassten Festschrift: »1000 Jahre Kirche im Bonner Norden« der Pfarrei St. Petrus und der Lukasgemeinde, hier gab es viel interessierten Zuspruch.

Einen besonderen Beitrag des Festjahres bot das Ensemble Vocdun mit einer außergewöhnlichen, authentischen Wiedergabe von Liedern der Hildegard von Bingen. Eine Original-Drehleier aus dieser Zeit begleitete den klaren, prägnanten Gesang, der den besonderen Raum des Dialograums Kreuzung an St. Helena meditativ füllte. Damit schloss das Jahresprogramm, das durchweg ein hohes Niveau hatte.

Ökumenisches Highlight

Der gemeinsame Pilgerweg mit einem Wortgottesdienst an den historischen Grundmauer-Resten der alten Dietkirche hat bei vielen Teilnehmern und Zuschauern tiefen Eindruck hinterlassen und die Herzen berührt. 2017 – anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums – wünschen viele, einen solchen gemeinsamen Pilgerweg und Gottesdienst zu wiederholen.

Die Pfarrei St. Petrus und die Lukas-Gemeinde werden die in vielen Jahren guter ökumenischer Zusammenarbeit erlangte Gemeinschaft auch künftig sorgfältig pflegen, indem sie das Verbindende und nicht das Trennende hervorheben.

Der verstorbene Theologe Otto Hermann Pesch sagte es treffend: »Ich träume von einer Kirche, die in ihrem Selbstverständnis und ihrem Erscheinungsbild die besten Elemente des katholischen, lutherischen, reformierten und orthodoxen Kirchenverständnisses in fruchtbarer Spannung zusammenhält.« Im Johannes-Evangelium (17,21) wird deutlich, dass der Auftrag Jesu: »Alle sollen eins werden, wie wir eins sind«, als Bild der Einheit Gottes – und der Einheit der Kirchen – verstanden werden kann. Die Kirchen würden ihren Auftrag an der Welt verraten, wenn es ihnen nicht bald gelingt, in versöhnter Verschiedenheit zusammenzufinden.

Neue Herausforderungen in unserer Zeit

Im August des Jahres kam ein ganz anderes Thema auf die Tagesordnung. Die aus den Medien jedem von uns geläufigen Flüchtlingsbewegungen kamen über die Bildschirme zu uns. Die etwa 60 Millionen, die nach Angaben der UNO-Flüchtlingshilfe weltweit auf der Flucht sind – solche Zahlen sprengen jede Vorstellungskraft – sind auf der Suche nach einer Existenz, nach einer neuen Heimat. Viele kamen und kommen nach Europa und hier vorzugsweise nach Deutschland. In Bonn wurden bisher etwa 2000 Menschen aufgenommen und mit großer Herzlichkeit empfangen.

Es ist eine andere Ebene, diesen Flüchtlingen von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Bis zu 700 von ihnen leben schon jetzt an verschiedenen Standorten auf unserem Gemeindegebiet. Es sind Menschen aus Syrien, aus dem Irak, aus Afghanistan, aus verschiedenen Ländern Afrikas, aus verschiedenen Balkanländern.



Syrische Flüchtlinge berichten am 23. Oktober 2015 im Gesprächskreis »Glaube und Leben« von ihren Erfahrungen



Zusammen mit der evangelischen Lukas-Gemeinde und der Kreuzkirche engagiert sich auch hier die Pfarrei St. Petrus in selbstverständlicher Ökumene für diese Menschen. Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung ist überwältigend. 200 Freiwillige sind bereit, sich in Kursen für diese Arbeit qualifizieren zu lassen. Zu den großen Herausforderungen zählt das Erlernen der deutschen Sprache. Dazu bieten unsere Gemeinden und das katholische Bildungswerk bereits viele Deutschkurse an, um sich langsam auch unserer Kultur anzunähern und sie zu verstehen.

Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind in den verschiedenen Unterkünften zusammen mit Koordinatoren der Gemeinden vor nicht immer ganz einfache Aufgaben gestellt. Die Koordination für St. Petrus liegt bei der Pastoralreferentin Ingeborg Rathofer (Lesen Sie dazu auch den Artikel auf Seite 24).

Und wir fragen uns in den Gemeinden, was bedeutet diese Herausforderung für uns als Kirchen? Was will uns Christus vielleicht auch durch die vielen Flüchtlinge sagen? Ihre Flucht und Vertreibungsgeschichten lassen etwas erahnen, von dem, was sie erlebt haben. Vor allem die Geschichten syrischer Christen, die durch den sogenannten IS aufs Brutalste verfolgt wurden und denen wir als Glaubensbrüder und -schwestern helfen wollen, in unseren Gemeinden Heimat und Frieden zu finden.

Erlebnisse, die berühren

Es gibt viele bereichernde, aber auch ernüchternde Erfahrungen und Erlebnisse. Und es gibt Erlebnisse, die berühren, ermutigen, anspornen. Ein solches Erlebnis hatte ich vor kurzem: Es schellte an meiner Tür. Ich öffnete und draußen standen ein junger syrischer Student und seine Mutter, die ich von Gesprächen und Begegnungen im Hotel Bon(n) Voyage kannte. Beide umarmten mich schweigend, überreichten mir einen Strauß Rosen mit den Worten: Wir danken Ihnen und Ihrer Gemeinde! Allah segne Sie!

Ja, um diesen Segen bitte ich für alle Flüchtlinge und für uns alle! Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Advent und ein frohes Christfest! ■

Ihr Pfarrer Raimund Blanke



1000 JAHRE KIRCHE IM BONNER NORDEN IMPRESSIONEN DES FESTJAHRES

1015-2015



Fotos: Frank Fremeray/fotokontext.de | Regina Milichert | Leif Kubik

Auf dem Petrus-Weg: drei Jahre Equipe Sankt Marien

BIRGIT VÖLKER | MODERATION

Im März 2016 gehen drei erste Jahre einer Equipe auf dem Petrus-Weg innerhalb unserer Pfarrei zu Ende. Wir als Equipe St. Marien blicken auf diese Zeit schon jetzt dankbar und erfüllt zurück und möchten hier Gedanken über den zurückgelegten und gleichermaßen über den noch nicht beschrittenen Weg, der sich ausbreitet vor uns als Gemeinde und Pfarrei, beschreiben – in der Hoffnung, dass in Zukunft viele neue Equipen unsere Viertel mit ihren Ideen, Visionen und Talenten durchziehen werden!

Als Moderatorin der Equipe St. Marien war es für mich wichtig zu spüren, dass wir als Gruppe gemeinsam unterwegs sind. Die einmal im Monat stattfindenden Treffen sind intensive und inspirierende Stunden des Austauschs und des Versuchs, Gehörtes und im Gespräch Erfahrenes in konkrete Formen zu gießen. Zu Beginn der drei Jahre sagte jemand über uns, wie er es verstehe, seien wir so etwas wie »Seismografen«, ein anderes Gemeindemitglied beschrieb uns neben dem »Standbein PGR« als »Spielbein« – beide Bilder bilden in der Tat für mich Erfahrenes ab: so haben wir als Equipe stets versucht, sehr gut hinzuhören, vertrauensvoll zu sein, den Dialog zu suchen, Neues denken und wagen zu dürfen. Im Unterwegssein hierbei haben wir gemerkt, dass eine Equipe, der Petrus-Weg so etwas wie ein Sauerteig sein kann, der lange, lange durchwalkt werden muss, der größer wird mit zunehmender Zeit und Ausdauer, der lebt. Eigene Verwand-

lungen auf diesem Weg habe ich feststellen dürfen: Die Gemeinde habe ich neu erfahren, plötzlich angesprochen zu werden in einer bestimmten Rolle ist ein schönes und bereicherndes Gefühl. Projekte innerhalb der Equipe, vor allem jedoch auf Gemeindeebene, begleiten zu dürfen macht Freude, oft gab es ein Gefühl des »Ermöglichens«; ohne anmaßend zu sein – viel eher geht es darum, durch ein Gespräch oft noch unkonkrete Vorstellungen und Visionen gemeinsam zu konkretisieren und somit anzustoßen. Ein für uns innerhalb der Equipe geprägter Begriff ist das »Equipe-Gewissen«: womit fühlen wir uns verbunden, was ist kongruent und authentisch mit dem, was unsere Werte und Charismen ausmacht, was also unterstützen wir gerne und vollen Herzens und aus dem Licht des gelebten Glaubens heraus. Dies führt stets zu einer bereichernden Spiritualitätserfahrung und dem Ahnen, wirklich Akteure des Evangeliums zu sein.

Im Äußeren stelle ich zumindest aus meiner Perspektive eine höhere Lebendigkeit und ehrliche Diskurs-Freude innerhalb der Gemeinde fest, dies mag meinem eigenen neuen Beteiligt-Sein geschuldet sein, vielleicht jedoch auch Ergebnis des gegangenen Weges. Wie Jesus Gemeinde gemeint hat – ich ahne und hoffe und vertraue: ein Stück weit genauso, wie die Gemeinde Marien und die Pfarrei Petrus in diesen Jahren es meint. Wertschätzung haben

wir nicht nur in der Gemeinde erfahren, sondern auch als Gemeinde im Viertel.

Danken möchte ich explizit dem PGR – in diesem »reifen« und erfahrenen Gremium, dem ich für die Zeit der Moderation angehören durfte, habe ich mich mehr als Zuhause, ja wertgeschätzt, wahr- und aufgenommen gefühlt.



Im März 2016 werden wir aus dem Amt, aus der Berufung heraustreten und, wenn alles gelingt, einer neuen Equipe für die Gemeinde Marien zu drei auf-

regenden und vielseitigen Jahren alles Gute wünschen – vor allem aber Dank sagen, der Gemeinde und Pfarrei, den Hauptamtlichen, dem PGR, den wichtigen Anfangs-Impulsen und der weitergehenden Begleitung durch Peter Adolf, den Mitarbeiterinnen in den Büros sowie den Küstern und Musikern, und Ihnen allen, die in vielen Gesprächen, Momenten und Situationen Ihre Unterstützung, Ihre Wertschätzung, Ihr kritisches und bereicherndes Mit-Gehen auf dem gemeinsamen Weg ausgedrückt haben!

Ein großer Dank der gesamten Equipe St. Marien geht an Pfarrer Meik Schirpenbach, der in seiner souveränen, menschlichen und sehr klugen Art und Weise uns stets ein schützendes Schirm, ein lebendiger uns Augen und Herzen öffnender Gesprächspartner und spiritueller Begleiter gewesen ist.

Fotos: privat



Mitglied der Equipe St. Marien zu sein, hat in mir viel Dankbarkeit ausgelöst. Für die Herausforderungen, die es für mein eigenes Leben bedeutet, wie auch für die Herausforderungen des Auftrags, »unserer Gemeinde zu helfen, ... die Erfahrungen mit dem Glauben zu teilen und gemeinsam entdecken zu lernen, welche Wege Gott uns zeigt.« Dies zusammen in der Equipe zu tun, ist eine Freude, mit einer Gruppe von Menschen zusammen zu sein, die wir uns vorher nicht kannten, mit sehr unterschiedlichem Alter und Begabungen, aber ähnlichem Interesse, nämlich heute konkret und lebendig in der Gemeinde uns vom Geist Gottes bewegen zu lassen.

Es sind gemeinsame Projekte entstanden, an denen ich mich gern beteiligt habe: »Gespräche über Gott und die Welt«, die Tagung »Der Ort der Gemeinde ist die Stadt« mit einer Standortbestimmung nach einem

Jahr, »Zeit, dass sich was dreht!«, eine Präsentation unserer Arbeit und Dialog mit anderen Initiativen der Diözese. Dazu kommen Beteiligungen an Initiativen im Viertel: Markus bei Macke, Kirchennacht ... Für meinen Auftrag der Glaubensvertiefung spezifischere Initiativen waren die Schweigemeditation einmal in der Woche im Frauenmuseum während der Ausstellung »Frauen in den Weltreligionen«. Hierbei haben eine ganze Reihe Frauen aus unserer Gemeinde und aus anderen Religionen mitgewirkt. Der Kontakt mit Menschen, die eher in Distanz zur Kirche stehen, ist sporadisch geblieben. Versuche, über speziell religiöse und theologische Fragen ins Gespräch zu kommen, sind nicht über ein Anfangsinteresse hinausgekommen (Predigtgespräch, Vorträge verschiedener Referenten über die Thematik von Glaube und Wissenschaft).

Eher sind es persönliche geistliche Vertiefungen, die gesucht werden. Ich habe ferner mitgearbeitet bei den Exerzitien im Alltag und bei den Bibelgruppen, die sich jeweils für ein Jahr bilden. Gern angenommen wurde der Segnungsgottesdienst für die Menschen, die sich in einem Übergang befinden. Der Tag »Exerzitien auf der Straße« war für alle Beteiligten eine intensive Erfahrung. Thematisch ist bei all dem: Wie kann ich Gott in meinem konkreten Leben – auch mit seinen Brüchen – neu entdecken? Dazu kommen Ermutigungen einzelner Gemeindemitglieder, ihre Ideen zu realisieren. Dadurch u. a. verändert sich das Selbstverständnis der Gemeinde. Was noch aussteht, ist eine stärkere Verknüpfung mit den Hauptamtlichen und deren zukunftsweisende Planung. Auch hier ändert sich ja das Selbstverständnis.

Die Mitarbeit in der Equipe erlebe ich als sehr bereichernd und inspirierend. Freude und Dankbarkeit für vielfältige Begegnungen, Beziehungen und Erfahrungen überwiegen bei Weitem die Beanspruchung, die damit natürlich auch verbunden ist. Bei vielen gemeinsamen Projekten und auch Initiativen im Viertel, an denen wir uns beteiligt haben, konnte ich im Sinne meiner Berufung dazu beitragen, »dass unser Beten und Feiern lebensnah wird«.



Eine besondere Initiative aus meinem Bereich »Gebet und Feier des Glaubens« ist die Stadtteilvesper, die wir seit Februar 2014 einmal im Monat gemeinsam mit unserer evangelischen Partnergemeinde in St. Franziskus halten. Anfangs lag die Vorbereitung bei mir und Wiebke Janssen aus der Lukaskirchengemeinde, kurze

Zeit später verstärkte Christine Werner unser Team. Von Beginn an wirkt die Sopranistin Eike Kutsche mit und verschönert die Liturgie durch ihre Stimmkunst. Der Kreis der Musikerinnen und Musiker, die bereit sind, den gemeinsamen Gesang zu begleiten, wächst allmählich. Nur einmal ist es bisher

geglückt, einen Menschen, der im Viertel lebt und arbeitet, dafür zu gewinnen, einen Impuls aus seinem Alltagsleben beizutragen. Dies mag sich wieder ergeben, denn wir werden die Stadtteilvesper auch nach meinem Ausscheiden aus der Equipe als Projektgruppe fortführen.

Immer wieder haben mir Gemeindemitglieder Wünsche und Ideen zur Liturgie mitgeteilt. Ich hoffe, dass ich hilfreich sein konnte. Auf eine solche Anregung geht

u. a. der Austausch über die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes zurück, den wir in einem moderierten Verfahren mit etwa 40 Gemeindemitgliedern geführt und anschließend ausgewertet haben. Ein schönes Zeichen für das Zusammenwachsen der Gemeinden in St. Petrus ist das Ewige Gebet, das wir als gemeinsame Veranstaltung aller drei Kirchen mitgeplant haben. Eine schwierige Herausforderung war 2014 und 2015 die Gestaltung der Kar- und Osterliturgie unter den neuen Gegebenheiten, d. h. ohne eigenen Pfarrer für St. Marien. Nach Ostern 2015 haben die Equipe und engagierte Gemeindemitglieder dem Pastoralteam und PGR Vorschläge für die Zukunft vorgetragen. Zu einem konkreten Ergebnis haben diese Bemühungen indes nicht geführt. Hier zeigt sich beispielhaft, dass die Frage nach der Mitverantwortung der Equipen für die Gemeindeleitung eine offene ist.

ANJA OSTROWITZKI | GEBET UND FEIER DES GLAUBENS

Während unserer Einsetzung vor drei Jahren schloss Pfarrer Blanke seine Predigt mit dem Wort von Dom Helder Camara: »Wenn einer alleine träumt ist es nur ein Traum, wenn viele gemeinsam träumen so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit.« Der Kraftimpuls dieser Vision hat unsere Arbeit in der Gemeinde unterstützt und eine Verbindung zu den Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche ermöglicht. Solidarität und Nächstenliebe sind große und durchaus furchteinflößende Begriffe, vor allem für die, die sich damit schmücken. Als eine der tragenden Säulen des Gemeindelebens sollen sie ein Dach für alle stützen! Selbstkritisch frage ich: Reicht es einen



Runden Tisch für Soziales zu gründen? Dient es der Gemeinschaft an einem kulturellen Adventskalender mitzuwirken? Helfen Aktionen, wie das Bestriicken von Bäumen tatsächlich den Einsamen in ihren Begegnungszentren, die ihre Not nicht selbst zum Ausdruck bringen können? Überzeugen Gespräche über Gott und die Welt als Methode gegen Kirchenmüdigkeit, Überfluss und Vereinsamung, die es überall gibt? Zum Glück haben diese Fragen bereits Philosophen und Denker für uns beantwortet. Sie ermutigen zum Wagnis und zur Bereitschaft einen Irrtum als notwendigen Schritt auf dem persönlichen Weg zu erkennen. Auch der Petrusweg ist ein Wagnis. Er lag

zunächst versteckt hinter Hoffnungen und Theorien und stellt sich nur langsam als eine Chance für alle dar. Jetzt liegt er vor uns und natürlich stellen sich auf dem Petrusweg die Fragen: Domine, quo vadis? Herr, wohin gehst du? Und: Herr, wie kann ich dir folgen? Eine theologische Betrachtung, eine Predigt dazu würde mich sehr interessieren. Die Erfahrung, dass wir als Equipe drei Jahre gemeinsam geträumt haben und unsere Kraft bündeln konnten, macht mich für die Reise auf dem Petrusweg optimistisch. Besonders freue ich mich, dass zu einer Predigt zum Thema »Quo vadis?« demnächst auch Rollstuhlfahrer/innen eingeladen werden können, die ich bereits heute über eine Petrusweg-Rampe in die Marienkirche hineinrollen sehe!

RAINER TIGGES | SOLIDARITÄT UND NÄCHSTENLIEBE

CORNELIA STORZ | BEGEGNUNG UND GASTFREUNDSCHAFT

Ausschlaggebend für mich war, daß ich in meinem Leben sehr viel Glück und Zuspruch erfahren habe, die ich aus dem engeren Kreis der Familie, Freunde und Verwandten in das Viertel hinaus tragen wollte. Dies paßte gut zu der Säule »Begegnung und Gastfreundschaft«, für die ich drei Jahre Co-Beauftragte sein durfte. Während ich zunächst nach »großen« und »radikal neuen« Projekten auf der Suche war, wurde mir im ersten Halbjahr der Equipizeit deutlich, daß Neuerungen besser durch kleine Schritte vor Ort gelingen. Dies zu erkennen war wichtig, denn die Einrichtung der Equipe war ja von großen Erwartungen begleitet worden.

Daraus ist, nach langem Ringen, nach vielen Gesprächen und der Identifikation geeigneter Kooperationspartner das Projekt »SprachFunken« an der katholischen Marienschule, 300 Meter von St. Marien entfernt, entstanden. Zündend hierfür war eine Hospitation vor vielen Jahren. Mit der Herausforderung einer

heterogenen Schülerschaft steht die Marienschule nicht alleine da, aber sie ist vor Ort.

Das Projekt wurde im Frühjahr 2014 mit ersten Planungen und Gesprächen zwischen den mitwirkenden Interessengruppen – der Marienschule, dem Katholischen Bildungswerks Bonn und Lehramtsstudierenden der Universität Bonn – initiiert. Im Januar 2015 starteten die SprachFunken als Pilotprojekt. Nach der erfolgreichen Pilotphase gelang es Herbst 2015, die »SprachFunken« auf eine stabile finanzielle Basis zu stellen. Maßgeblich waren dabei zunächst Spenden der Gemeinde und später insbesondere die Unterstützung des Katholischen Bildungswerkes. Heute werden in der Marienschule 30 bis 35 Kinder zweimal wöchentlich in Kleingruppen von Lehramtsstudenten und -innen der Universität Bonn unterrichtet und in der Vor- und Nachbereitung professionell betreut.



Die Equipe war ein wichtiger Nährboden für dieses Projekt. Überraschend und unerwartet war für mich die lange Zeit der Umsetzung. Dies zeigt aber gerade, wie wichtig Equipen vor Ort sind. Ohne eine Institution wie die der Equipe, die längerfristig agieren kann, wäre das Projekt nicht zustande gekommen. Pfarrer Blanke hat kurz nach unserer Einsetzung einmal gesagt, daß man, um etwas Neues anzuregen, Visionen und Kreativität, aber auch Geduld und Zähigkeit in der Umsetzung braucht. Daran mußte ich oft denken. Der Equipe selber bin ich dankbar für die großartigen Menschen, die in ihr sind, und die mich jederzeit konstruktiv begleitet haben. Dazu gehört auch Pfarrer Meik Schirpenbach, der uns immer wieder ermuntert hat, die kleinen Schritte zu gehen, und Geduld mit uns selber und dem Equipe-Projekt insgesamt zu haben.

Als Co-Beauftragter der Säule »Begegnung und Gastfreundschaft« war für mich das Paradigma des »Dienens« die treibende Kraft. Es war und ist mir ein Anliegen auch mit Menschen, welche unserer Kirche fern sind oder kritisch gegenüberstehen, in Kontakt zu kommen.

Ein idealer Treffpunkt ist der Café-Roller auf dem Frankenbad – Vorplatz. Hier treffen sich Menschen unterschiedlichster Schichten, der Diskussionsstoff geht nie aus. Über eine Vielfalt von Themen aus der lokalen und Weltpolitik, von kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Themen lässt sich bei Kaffee und Croissants trefflich streiten und diskutieren. Der morgendliche Einkaufsweg mit Endpunkt Cafe-Roller wird daher immer zu einem Erlebnis.



Besonders eng ist die Beziehung zu dem im Viertel ansässigen Frauenmuseum mit seiner 2013 eingeweihten »Gertrudiskapelle«. Im eigens gegründeten »Gertrudisteam« versuchen wir ein ausgewogenes Programm umzusetzen. Darunter sind die monatlichen Andachten ein besonderer Schwerpunkt. Tief eingepreßt hat sich mir die Erinnerung an die Andacht zum »Nationalen Gedenktag der verstorbenen Drogengebraucher/innen« gemeinsam mit der Aids-Initiative Bonn e.V. am Mittwoch, dem 30. Juli 2014. Insbesondere die Kerzenzeremonie für die Verstorbenen war sehr bewegend!

Neben den Andachten finden in der Gertrudiskapelle die unterschiedlichsten kulturellen Vorträge und Lesungen statt, u. a. die von mir gehaltenen Konzertlesungen über die

Hl. Caterina von Siena und Francesco Petrarca »Das babylonische Exil der Päpste« sowie Torquato Tasso – Sonette und Canzone an die Damen des Hofes von Ferrara. Der enge Kontakt zum Frauenmuseum ist, so glaube ich, für unser gegenseitiges Verständnis sehr wichtig.

Ein besonderes »Highlight« war für mich die Nacht der offenen Kirchen 2014. Die kleine Prozession mit der Übertragung der Gertrudis-Reliquie von der Gertrudiskapelle nach St. Marien begleitet von Fackeln, hat einige am Straßenrand stehende Menschen doch neugierig angelockt und die anschließende Nacht der Stille in der Kirche St. Marien war sehr bewegend.

Unsere Gruppentreffen sind für mich immer wieder eine anregende Freude und ich bin dankbar, dass wir uns gut verstehen und gegenseitig inspirieren.

SIEGFRIED STUTZ | BEGEGNUNG UND GASTFREUNDSCHAFT

PFR. MEIK SCHIRPENBACH | GEISTLICHE BEGLEITUNG

Manchmal werde ich gefragt, ob sich meine Arbeit oder mein Rollenverständnis als Priester in der Gemeinde durch die Einsetzung der Equipe verändert habe. Da muss ich ganz ehrlich antworten – Nein, eigentlich nicht. Ich sehe in der Zusammenarbeit mit der Equipe das bestätigt, was ich mir von Anfang an unter Gemeindearbeit vorgestellt habe: Sich dem Evangelium zu stellen, das einzubringen, was jemand vermag und daraus gemeinsame Wege zu gehen. Die Leitungsfrage ist dabei von eher geringer Bedeutung. Das Entscheidende einer Gemeinde ist überhaupt nicht leitbar, sondern braucht Pioniergeist in Eigenverantwortung.



Das genau haben wir versucht in der Equipe wahrzunehmen. Was sich ändert, ist unsere Selbstwahrnehmung als Gemeinde: Es gibt – abgesehen von Christus selbst – keine Mitte und keine Ränder, sondern das Eigentliche geschieht überall. In diesem Sinne ist für mich der Aufbruch über bisherige Grenzen ins Viertel hinein eine der kostbarsten Erfahrungen unserer gemeinsamen Zeit. Wir sollten von diesen Erfahrungen her die Theorie des Petrusweges modifizieren: Er ist kein Leitungsmodell, sondern ein Weg der Verlebendigung, des Aufbruchs und des ehrlichen christlichen Selbstbewusstseins. Wir sind Pioniere des Evangeliums.

Einladen möchten wir, die Equipe St. Marien, schon jetzt zu einem gemeinsamen BLICK ZURÜCK NACH VORN – zu Käse, Wein und Austausch am 7. Januar 2016 ab 20 Uhr, in gemütlichem und privatem Rahmen bei einer von uns, Cornelia Storz öffnet ihr Haus (Heerstr. 43) für dieses Treffen.

KOMM INS OFFENE



WARTEN IM ADVENT

Stiftskirche | Kölnstraße 31
53111 Bonn

Samstags
11–14 Uhr

Verantwortlich:
Equipe Stift in
Kooperation mit dem
Katholischen Bildungswerk Bonn

Bereits an den Samstagen der diesjährigen Fastenzeit war die Stiftskirche Ort der Begegnung, des Gesprächs, der Stille, des Gebets. Viele Besucher aus Bonn, die sich über die geöffnete Kirche freuten, Gäste aus Deutschland, Touristen aus Europa und aus fernen Ländern sowie viele Besuchergruppen kamen in die mit Kerzen erleuchtete Kirche. Meditative Klänge erfüllten den Raum; das »Da-Sein« vieler, das Gesprächsangebot der Equipe Stift bei Kaffee, Tee und Brot wärmte, schenkte Vertrauen, öffnete die Herzen, auch von Kindern – »Und wo wohnt jetzt der liebe Gott« fragte ein kleines Mädchen erwartungsvoll.

Im Gespräch den Kirchenraum sehen lernen, die Glaubenskraft ersehnen und spüren, gemeinsam zum Reflektieren angestoßen werden – an diese Erfahrungen möchten wir gerne im Advent anknüpfen und diese fortsetzen.

Die Stiftskirche ist an den vier Advents-Samstagen von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Die Pfarrgemeinde Sankt Petrus lädt die Besucher ein, sich mit dem Thema »Warten« auseinanderzusetzen: Als Haltung, als »Unterbrechung«, als Herausforderung an uns heutige Menschen. Was heißt warten? Können und wollen wir noch warten? Auf was? Anders formuliert: Wie füllen wir unsere »Zwischenzeiten«?

Warten ist derzeit von vielen Tausend Menschen gefordert. Auf Hilfe! Auf eine neue Heimat an einem ihnen unbekanntem Ort! Auf sinnvolles Tun! Auf Menschen, die Ihnen die Angst nehmen und ein Lächeln schenken! »Warten« – im Spannungsfeld zwischen »Sehnsucht« und »Leere«. In der Stille dieses Kirchenraums.

Mit Beispielen aus der Bibel, der Kirchengeschichte, der Theologie und Philosophie sowie mit Erfahrungen vieler Zeitzeugen wollen wir dieses »Warten« im Gespräch reflektieren, veranschaulichen, erfahrbar machen. Sie sind herzlich eingeladen. »Warten« Sie mit !?

Hildegard Weiss-Wübken
und Hubertus Wübken

Komm ins Offene – Auch im Jahr 2016

Im nächsten Jahr öffnet die Stiftskirche an jedem 1. Samstag im Monat ab 11 Uhr ihre Türen!

9. Januar (Achtung: 2. Samstag!)

»Zur Krippe her kommet«

mit Pfarrer Dr. M. Schirpenbach

6. Februar

Kirchenführung auf bönnisch

mit Herrn Johannes Kieserg

5. März

Zur Liturgie der Fastenzeit

mit Herrn Prof. A. Gerhards (angefragt)

11–12 Uhr: Impulse

28.11. WARTEN – CHRISTLICHE ERFAHRUNGEN
Dr. Werner Trutwin

5.12 WARTEN – MUT ZUR ACHTSAMKEIT
Christa Pesch

12.12. WARTEN – HOFFEN AUF ERFÜLLTE ZEIT
Dr. Johannes Sabel

19.12. WARTEN – MIT SEHNSUCHT VERWEILEN
Leo Leismann-Gerhards

12–14 Uhr: Erlebter Kirchenraum

ORT DER STILLE | DES GEBETS |
DER BEGEGNUNG |
DES GESPRÄCHS MIT PFARRER
RAIMUND BLANKE

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

Foto: peter_weidemann_pfarbrbriefservice

IMPULS



Advent heute – Vorfreude oder Stress?

In Begegnungen mit Heranwachsenden wird deutlich spürbar, dass hier eine neue Generation im Begriff ist, in die Galaxis der digitalen Kommunikation einzutreten. Mit dem Einzug von Computern in die Arbeitsplätze, von Tablets in die Fernzüge, von Smartphones in die Schulhöfe, hat sich die digitale Welt längst in unseren Alltag eingeschlichen und hat die Strukturen unserer Welt verändert. Die sozialen Folgen bedenkt heute niemand – die menschliche Kommunikation wird tiefgreifend verändert. Die verbreitete Netzeuphorie bietet selbstredend auch Nutzern der besonderen Art jede Möglichkeit, in Bildern und Sprache – anonym natürlich – ihre radikalen Ideen tausendfach in Worten und Bildern zu verbreiten, ohne Befürchtung einer Anklage, radikale verbale Angriffe bis hin zum Rufmord auf politische Gremien und Personen des öffentlichen Lebens zu führen. Das digitale weltumspannende Netz – ein moderner Turmbau zu Babel?

Die Wochen des Advent sind heute für viele Menschen zu einer Zeit geworden, in der zwischen romantischem Glühweingenuss auf überfüllten Weihnachtsmärkten und Einkaufsstress in den Konsumtempeln im Terminka-

lender allenfalls noch Platz für sogenannte »Weihnachts«-feiern ist. Andererseits spürt man eine Suche nach sinnvoller Gestaltung dieser Zeit. Dazu können Angebote meditativen Inhalts, Austausch von spirituell anregenden Gedanken und Impulsen mit Büchern und Tee, wie sie die Kirchen in unserer Stadt anbieten, viel beitragen.

In diesem Jahr ist alles anders. Eine überwältigend große Zahl von Menschen, die voll Angst und Verzweiflung vor Gewalt, Krieg und Terror aus ihrer Heimat fliehen und alles zurücklassen müssen. Diese Flüchtlinge zeichnen Spuren auch in unserer Stadt – und ihr Schicksal lässt uns nicht unberührt. Freiwillig arbeiten Menschen ehrenamtlich, viele auch in den Kirchengemeinden bis zur Erschöpfung, um den Ansturm der überwältigend hohen Zahl der Ankommenden mit dem Nötigsten zu versorgen.

Aber wie belastbar ist da der gute Wille, wenn die Zahl der Flüchtlinge immer noch steigt und kein Ende nimmt? Und die Ankömmlinge sich anders verhalten als hierzulande üblich ist? Dennoch wird allen Fremden die gleiche Zuwendung und Hilfe zuteil.

Aber die Verunsicherung und die gespaltene öffentliche Meinung werden spürbar. Es war absehbar, dass die mit Strapazen und vielfach traumatischen Erlebnissen gepeinigten Menschen, die es bis zu uns geschafft haben, nicht nur dankbar sind. Die Ereignisse der langen Flucht haben Spuren in den Seelen hinterlassen. Und schon gleich müssen sie sich einer neuen, ihnen völlig fremden Welt anpassen.

Hier treffen zwei sehr unterschiedliche Kulturen aufeinander. Wenn das in unseren Gemeinden, in unserer Stadt einigermaßen friedlich vonstatten gehen soll, ist es angesagt, das Gebot der Nächstenliebe mit der nötigen Ernsthaftigkeit und viel Geduld anzuwenden – bei Menschen, die nicht das Glück hatten, in einem freien, wohlhabenden Land geboren zu sein. Sie, die hier angelangten Flüchtlinge, sind jetzt unsere »Nächsten«. Ihnen zu helfen, hier zurecht zu kommen, vertraut zu werden, sollte unsere Aufgabe bleiben.

Ursula Katharina Stein

Neues aus dem Pfarrgemeinderat

Neue Pfarrgrenzen

Die Pfarrgemeinde St. Petrus wird ein wenig größer! Gemäß einem Beschluss des erzbischöflichen Generalvikariats werden die Pfarrgrenzen an einigen Stellen an städtebauliche Realitäten bzw. kommunale Grenzen angeglichen. So wird ab dem kommenden Jahr insbesondere in der Innenstadt die Friedrichstraße und ein Teil der Querstraßen zu St. Petrus statt zur Münstergemeinde gehören. Beethoven ist demnach dann in unserem Pfarrgebiet geboren! Eine Karte mit den neuen Pfarrgrenzen wird im Pastoralbüro einsehbar sein.

Petrus-Weg

Die **Equipe St. Marien** wird im März 2016 ihre drei Jahre vollenden und sich in der jetzigen Besetzung verabschieden (siehe Artikel auf Seite 8). Hier steht die Berufung einer Nachfolge-Equipe an. Vorschläge für neue Beauftragte sind willkommen (zu richten an das Pastoralbüro)!

Im **Stift** ist die Equipe seit nunmehr 15 Monaten aktiv und steht »voll im Saft«.



In **St. Joseph** ist eine Rumpf-Equipe in diesem Sommer gestartet und hofft auf baldige Vervollständigung, so dass sie dann offiziell beauftragt werden kann.

SentaBlu

Die Seniorentagesstätte am Blumenhof (SentaBlu) steht zum Jahresende 2015 vor dem Aus, da sich kein neuer Träger gefunden hat und die Stadt Bonn keine Mitarbeiter mehr finanziert. Der große Einsatz von Hildegard Kinzel und vielen anderen konnte die Stadt nicht umstimmen. Der PGR befürwortet und unterstützt den allerletzten Versuch, noch ein Team Freiwilliger aus unserem Viertel und ein Konzept zur Fortführung in eigener Regie zu finden.

MIT DEM PGR IM GESPRÄCH

Jeweils nach den Sonntagsgottesdiensten – beim Kaffeetreff – sind Mitglieder des Pfarrgemeinderates präsent. Sprechen Sie uns an! Wir haben ein offenes Ohr für Ihre Wünsche und Ideen.

Der nächste Termin

- 13. Dezember im Stift

PGR-Sitzungen sind übrigens öffentlich. Jedes interessierte Gemeindemitglied ist willkommen. Die nächste Sitzung findet am 15. Dezember 2015, 20 Uhr im Gemeindesaal St. Marien statt. Die Termine ab Januar 2016 werden im Wochenzettel bekannt gemacht.

Flüchtlingshilfe

Das Engagement für Flüchtlinge ist auch in St. Petrus ein sehr aktuelles Thema (siehe insbesondere den Artikel auf Seite 24). Hauptamtlich verantwortlich für diesen Bereich ist unsere Pastoralreferentin Ingeborg Rathofer. Beauftragte für Flüchtlingsfragen im PGR ist Martina Köß.

Ökumene

Am 21. Oktober gab es wieder eine gemeinsame Sitzung von Presbyterium und Pfarrgemeinderat. Dabei ging es u. a. um das gemeinsame Engagement für Flüchtlinge und um Ideen für das Reformationsjubiläum 2017.

Polnische Gemeinde

Die polnische Gemeinde in Bonn ist am 1. September 2015 in die Kirchenräume der Steyler Missionare in St. Augustin umgezogen. Sie war über viele Jahre an der Stiftskirche beheimatet. Aus Platzgründen wurde der Umzug allerdings erforderlich. Die polnische Gemeinde wird aber noch einen Gottesdienst am Sonntag – um 8.15 Uhr – in der Stiftskirche beibehalten.

Internetauftritt

Der Internetauftritt von St. Petrus erhält gerade ein neues Layout und wird inhaltlich durchforstet und aktualisiert. Ein Blick auf die Seite lohnt sich: www.sankt-petrus-bonn.de

Markus Wagemann



Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de (links) | Fotolia | Frederic Darmstädter (Screen)

Foto: Jiri Hera/shutterstock

Die Finanzen in St. Petrus

Neues aus dem Kirchenvorstand

Transparenz ist das Zauberwort, mit dem allgemein verlorenes Vertrauen in der Kirche zurückgewonnen werden soll. Deshalb haben sich die Bistümer in der Deutschen Bischofskonferenz zu einer Offenlegung der Bistumsfinanzen bekannt (so das Erzbistum Köln mit der Offenlegung seines Immobilienvermögens im Mai 2014 und einem Finanzbericht im Februar 2015). Das Transparenzgebot gilt natürlich auch für die Finanzen der Pfarrgemeinde. Deshalb ist es ein Ziel von St. Petrus, alsbald einen ausführlichen Finanzbericht zu erstellen und zu veröffentlichen. Ich möchte diese Ausgabe des »Eckstein« nutzen, um Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit den Eckdaten des Wirtschaftsplans 2015 unserer Pfarrgemeinde vertraut zu machen:

Die Gesamteinnahmen für 2015 belaufen sich auf 650.000 Euro. Sie setzen sich zusammen aus einem Zuschuss des Erzbistums aus Kirchensteuermitteln von 360.000 Euro für die Seelsorge, für die Bewirtschaftung und Instandhaltung der Gebäude und Dienstwohnungen sowie für Personalausgaben der Folgedienste (Kantoren, Pfarrbüro-Mitarbeiterinnen und Küster). Zu diesem Zuschuss des Erzbistums kommen eigene Einnahmen von 290.000 Euro hinzu, insbesondere aus Vermietungen/Nutzungsvereinbarungen, z. B. mit dem Bildungswerk und der Kath. Jugendagentur, Erbpacht, Fonds und Zinsen sowie Kollekten und Spenden. Die Erträge unserer Miethäuser (90.000 Euro/Jahr) müssen übrigens gesondert geführt werden, weil sie grundsätzlich nur für Investitionen und zur Bildung von Rücklagen verwendet werden dürfen.

ECKSTEIN – Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn | Advent 2015

Herausgeber
Pfarrgemeinderat St. Petrus | Heerstraße 128 | 53111 Bonn
www.sankt-petrus-bonn.de

Redaktion
Pfarrer Raimund Blanke | Marianne Funken-Wolf | Lisa Müller-Wenzel | Annette Ratmann | Christian Rother | Barbara Schwerdtfeger | Ursula Stein (verantw.) | Markus Wagemann

Layout
Barbara Schwerdtfeger

Druck
DCM Druck Center Meckenheim GmbH



Den Gesamteinnahmen stehen Ausgaben von 539.000 Euro gegenüber. Größte Ausgabenposten sind Personalausgaben für die o. g. Folgedienste, für Hausmeister und Reinigungspersonal, Energiekosten, Grundbesitzabgaben sowie Instandhaltung und Anschaffung von Ausstattungsgegenständen.

Die Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben ergibt eine Differenz von 112.000 Euro. Von diesem Betrag verbleiben für Seelsorgeaufgaben rund 60.000 Euro, davon u. a. 10.000 Euro für die Kirchenmusik und 10.000 Euro für unser Jubiläum »1000 Jahre Kirche im Bonner Norden«. Ein weiterer großer Betrag entfällt – nach der Neueinrichtung der Orgel St. Joseph – auf die Sanierung der Orgel Stift und auf die Restaurierung der »Marouflagen« (Wandbilder im Altarraum) in St. Marien. Wir schließen das Jahr 2015 wegen dieser Besonderheiten mit einem Defizit von 65.000 Euro, das wir mit einem zinsgünstigen Darlehen decken.

Zum guten Schluss dieses Berichts sei unserer Rendantin Frau Lohr für die äußerst zuverlässige Arbeit bei der Aufstellung und Durchführung des Wirtschaftsplans sowie dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Heinrich und Herrn Dr. Krause für die Rechnungsprüfung gedankt.

Dr. Peter Eickenboom

Zum Titelbild: Foto aus der Ausstellung in der Marienkirche »Von der Schönheit« (M. Haag/DPSG, Bonn Mitte) aufgenommen im rechten Seitenschiff vor dem Marienbild
Fotos: Frank Fremerey/fotokontext.de

Die nächste Ausgabe erscheint an Pfingsten 2016
Redaktionsschluss: 15. März 2016

Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge.





Dank von ganzem Herzen

Abschied von Dr. Peter Eickenboom aus dem Kirchenvorstand von Sankt Petrus

Sechs Jahre hat Dr. Peter Eickenboom als stellvertretender Kirchenvorstandsvorsitzender die Geschicke der Pfarrei Sankt Petrus nach der Fusion 2010 in außerordentlicher Weise mitgestaltet.

Über viele Jahre hatte er zuvor schon als stellvertretender Kirchenvorstandsvorsitzender der Stiftsgemeinde in den achtziger und neunziger Jahren segensreich gewirkt (und das neben seiner Tätigkeit als Direktor des Deutschen Bundestages) bevor er mit dem Bundestag bis zu seiner Pensionierung nach Berlin ging.

Dr. Eickenboom hat mich als Pfarrer in der Zeit der Fusion der Gemeinden hochkompetent und hilfsbereit begleitet. In der Arbeit mit den Gremien, im Personal und Verwaltungsbereich, vor allem im Kirchenvorstand waren sein Rat, seine Kompetenz, seine Souveränität und seine Ruhe ein wahrer Segen für Sankt Petrus.

Politisch hat er zusammen mit Frau Milchert vom Presbyterium der Lukaskirche über Jahre am Masterplan der Stadt Bonn für unser Viertel mitgearbeitet, zur Verbesserung unseres Lebensumfeldes beigetragen und unseren Gemeinden und der Bonner Nordstadt eine Stimme gegeben, die gehört wurde.

Dr. Eickenboom nannte Dinge beim Namen, konnte unbequem und herausfordernd sein, aber nie verletzend. Schwierige Sachverhalte führte er in seiner ruhigen Art immer wieder auf den eigentlichen Kern zurück. Oft hatte ich das Gefühl, dass er einen Fulltimejob ausfüllte. Er hat im Laufe der sechs Jahre unendlich viele Briefe geschrieben, hat Konfliktgespräche geführt, Gespräche und Telefonate mit Verantwortlichen in der Justiz, mit Vertretern des Generalvikariates, mit politisch Verantwortlichen, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, geführt. Und – er ist ein tief überzeugter Christ.

Zusammen mit Dr. Markus Wagemann, dem früheren Pfarrgemeinderatsvorsitzenden und Günther Werker dem heutigen Pfarrgemeinderatsvorsitzenden hat er für Sankt Petrus einen guten, ermutigenden und zukunftssträchtigen Weg eingeschlagen, für den ich und viele in der Gemeinde, sehr dankbar sind!

Ich danke ihm von ganzem Herzen für seinen Dienst in den vergangenen Jahren für Sankt Petrus und hoffe, dass er uns als Ratgeber und Freund erhalten bleibt!

Lieber Herr Dr. Eickenboom, bewahren Sie uns ihr Wohlwollen!

Ihr dankbarer Pfarrer Raimund Blanke

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

Foto: Lisa Müller-Wenzel (unten) | privat (oben)

Liebe Gemeinde,

am 1. August habe ich begonnen, in Ihrer Pfarrei St. Petrus als Pastoralreferentin zu arbeiten. Ich möchte mich Ihnen an dieser Stelle gerne vorstellen. Mein Name ist Tamara Danilenko. Ich bin 44 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Geboren bin ich in Köln, meine Heimatkirche ist St. Maria im Kapitol. Ich habe in Freiburg und München Theologie studiert und wurde im Jahr 2000 nach dreijähriger Ausbildung zur Pastoralreferentin im Erzbistum Köln beauftragt. Bevor ich hierher kam, habe ich in Köln-Klettenberg und Sülz und viele Jahre in der Gemeinde St. Martin und Severin in Bad Godesberg Süd gearbeitet. Bisher lagen meine Schwerpunkte im Bereich Kindergarten, Familienzentrum, Pastoral mit Kleinkindern und deren Familien.

Nun bin ich hier! Da ich mit einer 60%-Stelle »residenzpflichtig« bin (so heißt es beim Erzbistum), residiere ich nun im Pfarrgebiet, an der Ecke Stiftsplatz/Kölnstraße. Meine Familie und ich erkunden nun die Umgebung und leben uns ein.



Meine Arbeitsgebiete in St. Petrus sind vor allem die Erstkommunionvorbereitung und darüber hinaus die Bereiche Kindergarten und Familienzentrum, Familienmessen und die Schulgottesdienste mit der Marien- und Nordschule.

Es geht mir aber nicht nur darum, hier gute Arbeit zu leisten, sondern vor allem auch mit Ihnen den Glauben zu teilen. Für mich bedeutet das, dass ich nicht alles allein sein und tun muss, sondern mich von Ihnen und Ihrer Art bereichern lassen darf und auch Sie (hoffentlich) bereichere. Es ist mir wichtig, Freiräume für die Begegnung mit Gott zu eröffnen. Klingt das zu theologisch? Es bedeutet, ich möchte mit Ihnen zu tun haben und dabei zusammen entdecken: Gott ist auch da. Das gelingt nicht immer, manchmal arbeite ich auch nur meine Arbeit weg. Aber ich werde mein Bestes geben.

Ich freue mich auf die Arbeit und das Leben mit Ihnen.

Ihre Tamara Danilenko, Pastoralreferentin

Abschied von St. Marien

In diesen Tagen kehrt Dr. Paul Janßen in seine Heimat am Niederrhein zurück. Jahrzehnte war er in unserem Gemeindeleben aktiv. So hat er z. B. das Glaubensgespräch »Leben mit der Bibel« initiiert. Seit 1990 engagierte er sich im »Ökumenischen Arbeitskreis St. Petersburg«, der bis heute seine humanitären Aktionen fortsetzt. Die Kleidersammlung für Osteuropa hat er seit 1990 aufgebaut und organisiert, zunächst nach St. Petersburg (Russland), dann nach Vilnius (Litauen) und jetzt nach Grodno (Weißrussland). Insgesamt wurden mehr als 20.000 Pakete mit Kleidung, Wäsche und Schuhe auf den Weg gebracht. Wir danken Herrn Dr. Janßen für sein beispielhaftes Engagement in der Gemeinde und wünschen ihm Gottes Segen für die Zukunft.



Wilhelm Rixkens

DIE INITIATIVE »KULTUR UND DEMENZ«

Kulturelle Aktivität und soziales Miteinander

Der Wunsch nach Aktivität und sozialem Miteinander sind menschliche Grundbedürfnisse, die auch bei einer demenziellen Veränderung nicht verloren gehen. Unterstützt durch die Pfarrei St. Petrus realisiert das Kath. Bildungswerk Bonn seit Mai 2015 mit verschiedenen PartnerInnen in den Stadtvierteln Nordstadt und Castell Veranstaltungen, die Menschen mit und ohne Demenz die Möglichkeit geben, kulturell aktiv zu werden und miteinander erfüllte Zeit zu verbringen. Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie unter: www.kultur-und-demenz.de.

Kontakt

Dr. Johannes Sabel, Kath. Bildungswerk Bonn
sabel@bildungswerk-bonn.de
0228 42979-0

**100. DEUTSCHER KATHOLIKENTAG
IN LEIPZIG**

25. – 29. Mai 2016

»Seht, da ist der Mensch«

Unter diesem Motto will der Jubiläums-Katholikentag den Blick auf den Wert und die Würde des Menschen und auf unsere Verantwortung für zukünftige Generationen lenken. Wir sind zu über 1.000 kleinen und großen Einzelveranstaltungen wie Podiumsdiskussionen, Workshops, Beratungsangeboten, Ausstellungen, Konzerten sowie unterschiedlich gestaltete Gottesdiensten eingeladen. Mit Leipzig macht das Großereignis Halt in einer Stadt, die historisch, kulturell und kirchenmusikalisch viel zu bieten hat. Hier zeigt sich ein aktives Christentum in einer säkularen Umwelt. An der Kreuzung der alten Handels- und Pilgerwege Via Regia und Via Imperii gelegen, ist Leipzig heute zudem ein Ort der Kreativen und Kunstschaffenden.

Mehr Informationen und Anmelde-möglichkeiten www.katholikentag.de

Wer gerne gemeinsam mit anderen aus der Pfarrei zum Katholikentag fahren möchte, melde sich bitte bis Weihnachten bei **Martina Köß** (martina.koess@gmx.de).

MITEINANDER SINGEN

Ein Angebot für alle, die Lust haben mit anderen zu singen. Egal wie jung oder alt

Wir singen Lieder wie »Du liegst mir im Herzen« oder »Bel ami« und probieren miteinander auch Neues aus. Zwischendurch werden Sie ermuntert, auch mal herzlich zu gähnen oder tief zu seufzen. Sie brauchen keine Vorerfahrungen im Singen zu haben. Wenn Sie Freude am Singen haben, sind Sie genau richtig.

20. Dezember 2015 | 15.30 bis 16.15 Uhr
(an jedem dritten Sonntag im Monat)

Kirchenraum St. Franziskus

Adolfstraße 77/Ecke Georgstraße (barrierefrei)

Die Veranstaltung ist kostenlos. Wer mag, gibt eine kleine Spende. Keine Anmeldung nötig. Kommen Sie einfach vorbei!

Leitung

Gertraud Thalhammer,
Sängerin und Gesangspädagogin
Frank Hoppe, Klavier

Veranstalter

Katholisches Bildungswerk Bonn
in Kooperation mit der Pfarrei St. Petrus

BENEFIZKONZERT

»Laudato si, mi Signore – gelobt seist du, mein Herr – der da kommt«

- Freitag, 11. Dezember 2015 | 19 Uhr
- Kirche St. Marien
- Künstlergruppe LAV | Curt Delander
- Lesung Lucia Schlüter

Die Spenden aus dem Benefizkonzert kommen der offenen Weihnachtsfeier am **24. Dezember im Gemeindesaal von St. Marien** zugute. Sie richtet sich an alle Menschen, die nicht alleine sein wollen, insbesondere an christliche Flüchtlinge.

18 bis 21.30 Uhr Weihnachtsfeier
22 Uhr Heilige Messe in St. Marien

GEISTLICHES ZENTRUM ST. PETRUS

Oasentage in Sankt Helena

Jeweils samstags 30. Januar | 2. April 2016 |
10 bis 17 Uhr

Von Herzen leben | Meditationsabende

Termine: dienstags | 19.30 bis 21 Uhr
12. | 26. Januar 2016 (Austausch)
2. | 23. Februar 2016 (Austausch)
8. | 22. März 2016 (Austausch)

Ort: Gemeindesaal Sankt Helena | Ellerstraße 44
Leitung: Leo Leismann-Gerhards

Mit Kraft, Herz und weitem Blick |

Abende mit den »Grundübungen der Kraft«
Für eine geerdete Spiritualität und ein
befreiteres Leben

Termine: donnerstags | 18–19.30 Uhr
14. & 21. (Austausch) & 28. Januar 2016
11. (Austausch) & 18. & 25. Februar 2016
3. & 10. (Austausch) & 17. März 2016

Kosten: 3 Euro
Ort: Gemeindesaal Sankt Joseph | Kaiser-Karl-Ring 2
Leitung: Leo Leismann-Gerhards

Exerzitien im Alltag 2016

Informationsabend im Saal St. Marien
Adolfstraße 28 d
Aschermittwoch | 10. Februar 2016 | 20 Uhr

**NEUE GOTTESDIENSTZEITEN AM SONNTAG
AB DEM 1. ADVENT**

Die Sonntagsgottesdienste in den Kirchen von
St. Petrus bekommen ab 29. November 2015
(1. Advent) teilweise neue Uhrzeiten:

St. Joseph: 10 Uhr
St. Marien: 11 Uhr
Stift: 11.30 Uhr

Die Uhrzeiten der Vorabendmessen am Samstag
bleiben unverändert.

DIALOGRAUM KREUZUNG AN SANKT HELENA

WortKlangRaum | Musik und Dichtung

Mittwoch | 2. Dezember 2015 | mutig
Mittwoch | 2. März 2016 | heiter
Mittwoch | 6. April 2016 | entrückt
jeweils 20.30-21.30 Uhr

ARTango

jeden letzten Sonntag im Monat
15–17 Uhr Tangocafé
17–18 Uhr Einführung in den Tango für Anfänger und
Practica
18–22 Uhr Milonga = Tanzabend für alle!
Termine: 29. November 2015 | 27. Dezember 2015 |
31. Januar 2016 | 28. Februar 2016 | 20. März 2016
(Ausnahme mit Livemusik und Workshops)

Ausstellung »Patterns of Empathy«

vom 3. bis 27. März 2016
Natur und Empathie im Dialog(Raum)

Für die weiteren Veranstaltungen des Dialograums
St. Helena beachten Sie bitte die ausgelegten
Flyer und die Hinweise im Wochenzettel!

NEUES AUS DEM FAMILIENZENTRUM

Ab sofort gibt das Familienzentrum St. Petrus einen
Newsletter heraus, der ca. alle zwei Monate erscheint
und über aktuelle Veranstaltungen des Familienzen-
trums und der Pfarrgemeinde St. Petrus informiert.
Falls Sie Interesse haben, den Newsletter zu beziehen
oder etwas darin veröffentlichen möchten, melden
Sie sich bitte unter fz-st.petrus-bonn@web.de.

Redaktionsschluss für die Ausgabe Januar/Februar
2016 ist Dienstag, 15. Dezember 2015.

Veranstaltungen des Familienzentrums
im 1. Halbjahr 2016

- Gitarrenkurs für Anfänger
- Väter-Kinder-Aktion: Besuch im Kiphard-Förder-
zentrum für Psychomotorik
- Elternabend zur Sauberkeitserziehung
- Erste-Hilfe-Kurs für Eltern und Erzieher/innen
(die Termine stehen derzeit noch nicht fest, bitte ent-
nehmen Sie sie dem Programmheft 1/16 oder dem
Newsletter!)



Die Franziskus-Mahlzeit



Der freie Raum zwischen Altar und Ambo in der Campanile-Kirche St. Franziskus ist eine Herausforderung. Seine Aussage liegt in seiner Leere: Wir versammeln uns zum Gottesdienst nicht um uns selbst oder um den Priester, sondern um das unfassbare Geheimnis Gottes herum, das sich in keine Zweckmäßigkeiten und Nutzensüberlegungen einordnen lässt. Im Gegenteil – es möchte uns selbst und unser Handeln in seine Weite stellen, fragt unsere Normalitäten und Gewohnheiten an und führt uns in eine Spannung aus Ruhe und Unruhe.

Es geht uns nicht um ein Dinner-Event in besonderem Rahmen, etwa um neue Leute in die Kirche zu locken, sondern um den inneren Zusammenhang dessen, wozu die Kirche da ist.

Es geht dabei nicht darum, was wir als Christen alles sein oder tun müssten, könnten und sollten. Man kann nicht im Konjunktiv oder konditional leben. Gott stellt keine Anforderungen und Erwartungen, sondern eröffnet uns das, was konkret möglich ist.

Wir sprechen als Christen vom dreifaltigen Gott. Das bedeutet, dass Gott uns auf ganz verschiedene Weisen als er selbst begegnet: als der geheimnisvolle Ursprung, der uns entzogen bleibt, als der, der die Begegnung mit uns sucht und als der, der in uns selbst wohnt. Die zweite Dimension hat ihre intensivste Ausprägung im Leben Jesu Christi gefunden: Der Mensch, der aus Gott lebt und Gott, der sich ganz mit dem Menschen identifiziert. Das geht seitdem weiter: Jesus und damit Gott begegnet uns im Anderen. Damit ist jede echte Begegnung Gottesdienst, und wir wissen, wie gut uns das tut. In diesem Sinne wollten wir die Dimension des Gottesdienstes in der offenen Mitte von St. Franziskus ausweiten und die Zusammenhänge klarstellen: was bedeutet das, was wir hier feiern?

Belgisches Vorbild

Aus Lüttich und Antwerpen kannten wir die Aktivitäten der Gemeinschaft Sant'Egidio, die ihre Ursprünge im römischen Stadtteil Trastevere hat. Diese Gemeinschaft, deren zahlreiche Mitglieder sich regelmäßig zum Gebet und zu sozialen Aktivitäten treffen, ist in Lüttich und Antwerpen in je einer der größten und bedeutendsten Kirchen der Altstadt beheimatet: In St. Barthelemy bzw. St. Carolus Borromeus. Vor Weihnachten wird dort das gesamte Kirchenschiff mit Tischen und Stühlen gefüllt, und die

Benachteiligten der Stadt sind zum Essen eingeladen. In Lüttich ist Bischof Jean-Pierre Delville, selbst Mitglied der Gemeinschaft, aktiv mit dabei. Solches bischöfliches Engagement, auch wöchentlich in einer Suppenküche, hat in Lüttich Tradition. So unterstützte Bischof van Zuylen in den späten 60er Jahren die streikenden Bergarbeiter und sein Vorgänger Kerkhofs hat während der Deutschen Okkupation zahlreichen Juden unter persönlichem Einsatz das Leben gerettet.

Einladung an die Generationen

Bonn ist nicht Lüttich. Es war eine Ermunterung von Weihbischof Ansgar Puff, die uns dann dazu brachte, auf unsere Weise das belgische Vorbild aufzugreifen. Uns war schnell klar, dass wir das Kochteam aus jungen Leuten aus dem Umfeld des Campanile aufbauen wollten. Ihnen sollte eine unkomplizierte und nicht zu zeitaufwändige Möglichkeit des Engagements eröffnet werden. Ein paar Rundmails und ein Aufruf in der Stadtjugendmesse – wir waren erstaunt über die positive Resonanz. Schwieriger war die Frage, wen und wie wir zum Essen einladen sollten. Wir dachten an die vielen alten Menschen in unserem Viertel, aber wie sollten wir auf die stoßen, die allein zuhause leben? Wir brachten Einladezettel in die Seniorenbegegnungsstätten im Blumenhof und in der Breite Straße. Das wurde ein Selbstläufer. Dann kam uns der Gedanke, dass es doch gut wäre, die Generationen zusammenzubringen. Also wurde auch in den Kindergärten eingeladen. Auch in Geschäften wurden Zettel ausgelegt und bei verschiedenen Einrichtungen unseres Viertels, wie dem Quartiersmanagement oder im Frauenmuseum.

Wir entschieden uns für eine Gemüsesuppe als Standardmenü. Die ist gesund und die Schnibbelei beschäftigt viele Leute. Am Gemüsestand auf dem Markt gab es die letzten Tipps. An einem Samstag um 9.30 Uhr ging es los. Dadurch, dass alle an einem langen Tisch im Campa arbeiteten, entstand schnell ein motivierendes Gemeinschaftsgefühl. Gekocht wurde im Vorraum auf zwei Gaskochern in großen Zeltlagertöpfen. Beim Aufbau der Bierzeltgarnituren in der Kirche kam sofort der Vorschlag, eine einzige lange Reihe zu stellen, entsprechend der Hauptachse der Kirche. Tischdecken und Kerzen kamen dazu, denn es sollte ein Mahl und keine Abspeisung sein. Die Plätze waren schon beim ersten Mal voll belegt, und es stellt sich bei allen sehr unmittelbar der Eindruck ein, dass wir hier gemeinsam, mit wenigen Mitteln und viel Kreativität etwas Gutes und Schönes gemacht haben, worüber wir nur dankbar staunen konnten. Seitdem haben wir es schon viermal wiederholt, die Qualität der Suppe verbessert und am Ablauf der Arbeitsgänge gefeilt. Und es kommen immer genügend Gäste und Helfer, die sichtlich Freude an der Aktion haben. Es geht uns nicht um ein Dinner-Event in besonderem Rahmen, etwa um neue Leute in die Kirche zu locken, sondern um den inneren Zusammenhang dessen, wozu die Kirche da ist. Julienne von Cornillon, die Lütticher Heilige, auf die das Fronleichnamfest zurückgeht, war krankempfindende Ordensschwester. Sie erkannte im anderen Menschen, den sie im Hospital aufnahm, ganz konkret Christus und konnte das so auch von der Eucharistie sagen, ganz konkret und wirklich.

Meik Schirpenbach und Gisela Bildhauer

Fotos: Gisela Bildhauer



SOLWODI und die Ware Liebe

Im Gespräch mit Lena Teschlade,
Leiterin der Bonner Fachberatungsstelle
von SOLWODI

SOLWODI – »SOLidarity with Women in Distress« (Solidarität mit Frauen in Not) – kümmert sich um Migrantinnen in Deutschland, die Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat und anderen Formen von Gewalt und Ausbeutung geworden sind. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen in der Beratung der Frauen, der Vermittlung in Bildungsmaßnahmen, der medizinischen oder juristischen Hilfe sowie in der Begleitung bei Behördengängen.

SOLWODI wurde 1985 von der Ordensschwester Dr. Lea Ackermann in Kenia ins Leben gerufen, 1988 gründete sie SOLWODI Deutschland. Mittlerweile sind 18 Fachberatungsstellen und sieben Schutzwohnungen hier entstanden. Seit 2013 gibt es SOLWODI in Bonn an der Berliner Freiheit, also innerhalb unseres Pfarrbezirks St. Petrus. 2015 wurde SOLWODI der Integrationspreis der Stadt Bonn verliehen.

Leiterin der Fachberatungsstelle ist Frau Lena Teschlade. Ein Interview mit ihr führte für den Eckstein Ulrike Rötten, die sich seit vielen Jahren für SOLWODI engagiert.

Frau Teschlade, wie sieht Ihre tägliche Arbeit bei SOLWODI aus?

»Es gibt bei uns nicht den ›typischen‹ Arbeitsalltag. Neben der Büroarbeit oder dem Wahrnehmen von Terminen in der Öffentlichkeit steht die Arbeit mit den betroffenen Frauen im Mittelpunkt. Mindestens einmal in der Woche arbeite ich als Streetworkerin auf dem Bonner Straßenstrich. Wir sind ein Team aus einer Sozialarbeiterin, einer Sozialpädagogin und einer Psychologin. Wöchentlich besuchen wir Bordelle oder das Laufhaus, in denen sich die Frauen aufhalten und der Prostitution nachgehen. Außerdem übernimmt SOLWODI mit vier weiteren Organisationen Dienste im Sozialcontainer auf dem sogenannten Verrichtungsgelände im Auftrag des Bonner Gesundheitsamtes.

Wie hilft SOLWODI den Frauen?

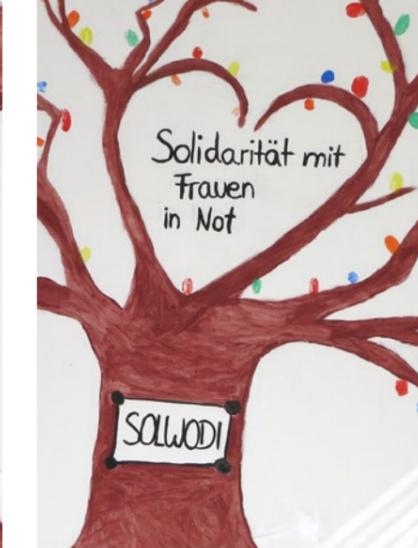
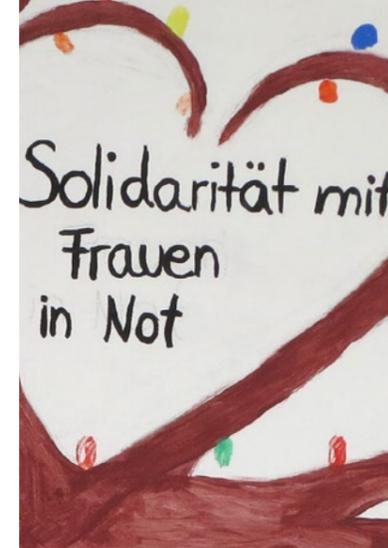
Die Mehrheit der Frauen in der Prostitution befindet sich in einem Zwangskontext. Viele werden durch die ökonomische Situation in ihren Heimatländern in die Prostitution gedrängt oder sind Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Wir vermitteln die Frauen in medizinische Betreuungen. Wir helfen beim Ausstieg aus der Prostitution durch die Teilnahme an Sprachkursen, durch die gemeinsame Suche nach Praktika bzw. Ausbil-

dungsstellen oder wir helfen bei der Anerkennung von Zeugnissen und vermitteln rechtlichen Beistand.

2014 sind in Bonn sieben Frauen mit Hilfe von SOLWODI aus der Prostitution ausgestiegen und vier Frauen wurden unterstützt, die als Opfer von Menschenhändlern aufgegriffen wurden. Neben der Unterstützung in Deutschland hat SOLWODI Hilfsprogramme in Ruanda, Kenia, Österreich und Rumänien für Frauen und Mädchen.

Was haben die Frauen erlebt, bevor sie bei SOLWODI Hilfe bekommen?

Lassen Sie mich ein Beispiel aus Bulgarien nennen. Die junge Frau hat sich auf eine Anzeige im Internet für Aushilfskräfte in der deutschen Gastronomie beworben. Sie bekam die Stelle und wurde ohne jegliche Sprachkenntnisse nach Deutschland gebracht. Hier musste sie verschiedene Verträge in deutscher Sprache unterschreiben, ohne zu wissen, was sie da unterschrieb. Man behauptete, es seien Arbeitsverträge für die Gastronomie. Aber es waren Verträge ihrer Zuhälter über Handys und Autos, die diese auf ihre Kosten nutzten. Ohne Papiere, ohne Sprachkenntnisse, fern der Familie und Heimat wurde sie zur Prostitution gezwungen. Sie wurde dann bei einer Polizeirazzia aufgegriffen und entkam den Fängen ihrer



Zuhälter. Jetzt hat sie den Mut, gegen ihre Peiniger auszusagen. Allerdings hat sie durch die unterschriebenen Verträge eine hohe Schuldenlast von fast 15.000 Euro. Häufig geraten Frauen schon in ihren Heimatländern in die Hände der Zuhälter und Schlepper.

Was motiviert eine junge Frau wie Sie mit internationalen Erfahrungen, für SOLWODI zu arbeiten?

Das Schicksal dieser Frauen berührt mich tief. Warum bin ich – wie viele von uns – in einer privilegierten Situation mit einer wohlwollenden Familie und mit guten Bildungs- und Ausbildungschancen aufgewachsen, während diese Frauen oft bereits in jungen Jahren Gewalt und Unterdrückung erfahren und keinen Zugang zu Bildung und damit zu einem selbstbestimmten Leben haben? Mein Engagement ist auch Dankbarkeit meinem eigenen Leben gegenüber.

Außerdem trage ich eine große Portion Wut in mir über die Ignoranz der Politik den Prostituierten gegenüber. Prostitution ist weiterhin legal, obwohl die meisten Prostituierten Opfer von Gewalt sind oder die Armut sie dorthin gezwungen hat. Durch die Legalisierung der Prostitution wird der Ausbeutung der Frauen Tür und Tor geöffnet und die Arbeit von Hilfsorganisationen wie SOLWODI

unterwandert. Ich will durch meine Arbeit diesen Frauen eine Stimme geben und ihre Rechte auf nationaler und internationaler Ebene stärken. So appelliere ich auch an die Leser des Ecksteins, unsere Kampagne »Mach den Schluss-STRICH« mit ihrer Stimme zu unterstützen. Hier engagieren wir uns dafür, dass Deutschland das schwedische Modell übernimmt, das Prostitution generell unter Strafe stellt.

Ich trage eine Vision in mir von einer gerechteren Welt mit einer Gleichberechtigung von Frau und Mann. Hinter der Prostitution steht immer eine Ungleichheit der Geschlechter. Die Menschenrechte sollten über den Interessen von Wirtschaft und Kapital stehen. Sexistische Werbung sollte stärker geächtet werden, denn hier wird schon den Jugendlichen die Frau als Ware präsentiert. Gerade Jugendliche haben über die digitalen Medien einen fast unbegrenzten Zugang zu Pornos und ausbeuterischer Darstellung von Frauen. Die Aufmerksamkeit für dieses Thema zu wecken, finde ich eine wichtige Aufgabe. So wollen wir mit unserem Präventionsprojekt zur Loverboy-Methode »Wenn aus Liebe Zwang wird« hiesige Schüler und Schülerinnen für das Thema wahre Liebe und Ware Liebe sensibilisieren.

Die Bonner Beratungsstelle liegt im Seelsorgebereich St. Petrus. Wie können wir Menschen des Seelsorgebereichs Ihre Arbeit unterstützen?

Wir freuen uns über das Interesse des Seelsorgebereichs an unserer Arbeit. Gerne kommen wir zu Veranstaltungen und stellen unsere Aktivitäten vor. Vielleicht gibt es auch Menschen in der Gemeinde, die unseren Frauen eine Chance in Praktika oder Arbeitsplätzen geben oder bei der Wohnungssuche helfen können. Auch suchen wir immer mal wieder Ehrenamtliche, die uns in Sprachkursen unterstützen. Last but not least brauchen wir für unsere Tätigkeit Geld und sind neben den öffentlichen Geldern auf private Spender angewiesen. Gerne können mich Gemeindeglieder für weitere Fragen ansprechen oder sich auf unserer Internetseite unter www.solwodi.de weiter informieren.

Frau Teschlade, ich danke Ihnen für das Gespräch und wünsche Ihnen und den betroffenen Frauen, dass Ihre Arbeit in Bonn viel Unterstützung findet.

Ulrike Rötten

SOLWODI Bonn
Berliner Freiheit 16
53111 Bonn
Tel. 0228 963972-10

Migranten und Flüchtlinge in St. Petrus

Die Dimension des Herzens erweitern

In den Pfarrgemeinden von St. Petrus, der Lukaskirchen- und Kreuzkirchengemeinde werden bis Ende 2015 mehr als 600 Flüchtlinge aufgenommen. Sie alle haben ihre Heimat verlassen und eine lebensgefährliche Reise auf sich genommen, voller Angst und der noch größeren Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben in Frieden.

Die Hilfsbereitschaft in allen Gesellschaftsbereichen und kirchlichen Einrichtungen ist groß: Mehr als 240 Menschen sind bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Organisiert wird dieses Engagement durch einen Ehrenamtspool, den wir mit unseren Kooperationspartnern – der Katholischen Jugendagentur, den Evangelischen Kirchengemeinden, dem DRK Quartiersbüro und der Heilsarmee Korps Bonn – in kürzester Zeit einrichten konnten. Wir alle sind intensiv auf der Suche nach Wegen, auf denen die Bedürfnisse der Flüchtlinge und das Engagement der hilfsbereiten Ehrenamtlichen zueinander finden.

Vieles wurde schon auf den Weg gebracht: Kleiderkammern, Deutschkurse, Sportaktivitäten, Kochkurse, Patenschaften, Einzelbegleitungen zu Behörden und Ärzten. Geplant sind weitere Sport-Angebote sowie Aktivitäten für Kinder und Jugendliche. Einladungen der christlichen Flüchtlinge in Gruppen, Gottesdienste und zu Festen der Pfarrgemeinden ermöglichten erste Kontakte und

Begegnungen. Die Weitergabe von Sachspenden ist wichtig, fast noch wichtiger aber ist die Begleitung der Flüchtlinge in unserer für sie fremden Welt, deren Sprache sie weder sprechen noch verstehen

So groß das Engagement der Hilfsbereiten ist – nicht selten lösen die Flüchtlinge in unserem Stadtviertel, auch in den kirchlichen Gemeinden, Angst und Misstrauen aus. Das muss respektiert werden. Aber bevor man die Lebensgeschichten der Menschen kennt, verbietet sich jedes Urteil. Niemand von uns bleibt unberührt von den oft unfassbar grausamen Schicksalen dieser Menschen. Überwinden wir unsere Vorurteile, gefragt sind unser Respekt und unsere Solidarität mit den Bedürftigen, denn: »Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf« (Mt 10).

Die neue Situation in unserem Stadtviertel fordert unseren persönlichen Glauben heraus und fragt nach der Liebe, die wir bereit sind zu geben. Dabei ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter weiterhin aktuell. Gerade in den Fremden, Flüchtlingen, den Vertriebenen und Heimatlosen will Jesus erkannt werden. Er ruft uns auf, unseren Wohlstand zu teilen. Daran erinnerte Papst Paul VI.: »Die am meisten Bevorzugten müssen auf einige ihrer Rechte verzichten, um mit größerer Freigebigkeit ihre Güter in den Dienst der anderen zu stellen« (Apostolisches Schreiben vom 14. 5.1971, Nr. 23).

Um fremde Menschen zu verstehen, ist es wichtig, ein Grundwissen über ihre Religion zu erwerben. Zugleich werden wir uns unseres eigenen Glaubens bewusst: Helfen wir uns gegenseitig, in der Begegnung, im Zuhören und im Mitgehen unsere Herzen zu öffnen. Bleiben wir bei unseren persönlichen Möglichkeiten, den Migranten und Flüchtlingen einen Platz in unseren Gemeinden zu schaffen.

Ich wünsche uns allen, dass wir unsere Zuversicht nicht verlieren, sondern erfahren, dass Jesus selbst uns in jedem Menschen begegnet, dass wir in der Kraft des Heiligen Geistes Zweifel und Unsicherheiten überwinden, dass wir mit Aufmerksamkeit und Offenheit in einen Prozess des Lernens und der kritischen Unterscheidung eintreten und unser Glaube für viele Fremde Heimat wird.

Ingeborg Rathofer, Pastoralreferentin



Foto: Streetart von Dropix

Fotos: privat



Muslimisch-christlicher Dialog heißt für mich ...

Statements vom diesjährigen Sommerfestes des AK Muslime-Christen im Bonner Norden am 23. August 2015 auf dem Kirchplatz St. Marien



»Nostra Aetate« für unsere Zeit

Zum Verhältnis der Kirche zu den Muslimen

Spätestens seit dem 11.9.2001, als islamistische Terroristen das World Trade Center zerstörten und dabei fast 3000 Menschen umbrachten, hat sich das Bild des Islam massiv verschlechtert. Medien berichten fast täglich über Gewalt, die vielerorts im Namen der zweitgrößten Religion verübt wird. Wer in dieser Situation den Islam als Religion nicht voreilig mit seinen islamistischen Auswüchsen gleichsetzt und sich durch diese Gleichsetzung in seinem Verhältnis zu Muslimen bestimmen lassen möchte, findet Hilfe in einer Rückbesinnung auf die Erklärung Nostra Aetate.

Das vom Zweiten Vatikanischen Konzil vor genau 50 Jahren verabschiedete Dokument über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen ist nach seinen Anfangsworten, zu Deutsch »In unserer Zeit«, benannt. Es stellt auf knapp vier Seiten zwar keine eingehende Untersuchung anderer Religionen aus christlicher bzw. katholischer Sicht dar. Der Abschnitt zu den Muslimen besteht sogar aus nur sechs Sätzen. Der Prophet Mohammed und der Koran werden nicht einmal namentlich erwähnt.

Jedoch ist Nostra Aetate das Basisdokument, in welchem die Kirche ihre Anerkennung anderer Religionen bekundet und sich die Förderung von sozialer Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit für alle Menschen zum Ziel gesetzt hat. So heißt es im ersten einführenden Abschnitt: Gemäß ihrer Aufgabe, Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern zu fördern, fasst die Kirche das ins Auge, was den Menschen gemeinsam ist und was sie zur Gemeinschaft führt. Aus diesem Grund stehen auch im Abschnitt zu den Muslimen Gemeinsamkeiten zwischen Islam und Christentum im Vordergrund, so etwa der Glaube an einen Gott und die Erwartung des jüngsten Gerichts. Andererseits laufen die islamische Ablehnung von Gottessohnschaft, Kreuzestod und Auferstehung Jesu einer uneingeschränkten Anerkennung des Islam durch Christen zuwider. Sofern der Koran diese zentralen Glaubensbestandteile des Christentums sogar als Verfälschung des ursprünglichen Monotheismus ansieht und Mohammed der Verkünder der koranischen Botschaft ist, treffen diese Bedenken sowohl die Heilige Schrift des Islam als auch seinen Propheten.

Da allerdings das vorrangige Ziel von Nostra Aetate eine Annäherung zwischen den Menschen aus unterschiedlichen Religionen war, geschah es nicht umsonst, dass Differenzen zwischen den Glaubenslehren von Christentum und Islam nicht näher thematisiert und stattdessen Respekt, Bescheidenheit und Offenheit gegenüber dem Anderen betont wurden. In unserer heutigen Zeit der Globalisierung und der Zunahme von Migranten, in der Menschen unterschiedlichen Glaubens noch näher zusammenkommen als dies schon vor 50 Jahren der Fall war, gehört Nostra Aetate somit zu den aktuellsten Dokumenten des zweiten Vatikanischen Konzils.

Wer sich über das Thema näher informieren möchte, dem kann das von dem katholischen Theologen und Islamwissenschaftler Hans Vöcking herausgegebene Buch »Nostra Aetate und die Muslime: Eine Dokumentation« empfohlen werden. Es enthält den Konzilstext in der deutschen Übersetzung, informiert über seine Entstehung, liefert eine detaillierte Erläuterung des Abschnitts zu den Muslimen und beleuchtet diesen zusätzlich aus evangelischer und muslimischer Perspektive. Ausführlich wird die Bedeutung beschrieben, die das Dokument für den christlich-muslimischen Dialog besitzt.

Das Buch zeigt anschaulich: Nostra Aetate ist und bleibt die Charta der katholischen Kirche für die Begegnung mit Muslimen und für den interreligiösen Dialog im Allgemeinen. Denn dieser ist niemals bloß eine Analyse abstrakter Ideen, sondern die Auseinandersetzung mit konkreten Menschen. Dabei steht die Hochachtung der Kirche für die Muslime einer kritischen Würdigung bestimmter Inhalte des Islam nicht im Weg.

Dr. Christian Rother

Hans Vöcking (Herausgeber):
Nostra Aetate und die Muslime. Eine Dokumentation
 Freiburg 2010
 ISBN: 978-3-451-30391-3
 12,95 Euro

»Ich nicht, auch wenn alle mitmachen«

Hörtipp: Ich nicht

Frühjahr 1933: Kurz nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten weigert sich der Lehrer Johannes Fest, der NDSAP beizutreten. Er wird beurlaubt, kurz darauf aus dem Schuldienst entlassen. Das ist der Beginn von zwölf Jahren, die für die Familie mit fünf Kindern materiell mühselig, aber mehr noch politisch-gesellschaftlich isolierend und immer belastender wurden.

Joachim Fest, der zweitälteste Sohn, schildert sehr persönlich und anschaulich, wie es der katholischen Familie in ihrem Lebensumfeld in Berlin-Karlshorst während der Nazizeit erging. Vor allem zeichnet er ein Porträt seines Vaters, eines äußerst wertebewussten und humorvollen, zugleich preußisch und republikanisch denkenden und dabei frommen katholischen Bildungsbürgers und liebevollen Familienvaters. Der Vater weigerte sich kompromisslos, dem Zeitgeist des NS-Regimes nachzugeben. Die Erfahrung der Diktatur im persönlichen Alltag wird in den erzählten Erinnerungen immer wieder spürbar. Sie lässt einen selbst überlegen, ob man heutzutage

tage für Menschlichkeit eintritt, wenn man sich einer Mehrheitsmeinung gegenüber sieht. »Ich nicht«, ein Wort aus dem Matthäus-Evangelium, durchzieht wie ein roter Faden das erzählte Leben der Familie Fest.

Joachim Fest, bekannt als Publizist, Herausgeber der FAZ und Historiker (»Der Untergang«, Hitler-Biographie), vermochte erst kurz vor seinem Tod im Jahr 2006 die eigene Geschichte aufzuschreiben. Er vermittelt uns die sonst papierlose Wirklichkeit der Geschichte, wie sie ganz normale Menschen erlebt haben und dabei zu Helden oder auch zu Versagern wurden. Die ergreifende Geschichte – großartig gelesen von dem Schauspieler Otto Sander – lässt einen nicht mehr los, wenn man angefangen hat, sie zu hören. Und klingt am Ende lange nach.

Joachim Fest: Ich nicht. Erinnerungen an eine Kindheit und Jugend. Gelesen von Otto Sander. Hörbuch (5 CDs, 6 Std. 35 Min.) 2007 | Ausleihbar im Büchereitreff St. Marien

Markus Wagemann

LITERATUR IM GESPRÄCH LIEST JULIAN BARNES

»Vom Ende einer Geschichte«

Julian Barnes (geboren 1946) gehört zu den großen englischen Autoren der Gegenwart. Spätestens seit seinem Roman »Vom Ende einer Geschichte« (2011) und seinem poetischen Essay »Lebensstufen« (2013) ist er auch in Deutschland mehr als ein Geheimtipp.

In »Vom Ende einer Geschichte« blickt Tony Webster auf Ereignisse in seiner Jugend zurück. Er erinnert sich an seine Schulzeit, in der er zu einer Clique von Jungen gehörte, die sich darin gefiel, ihre Lehrer mit halbverstandenen intellektuellen Parolen zu provozieren. Als Adrian Finn in die Klasse kommt, scheinen die Gespräche an Tiefgang zu gewinnen. Es entsteht eine Freundschaft zwischen Tony und Adrian, die nach einigen Jahren abrupt endet, als Tony von seiner Freundin Veronica wegen Adrian verlassen wird.

40 Jahre später wird Tony mit dieser Zeit seiner Jugend konfrontiert. Der Brief eines Anwalts und eine Erbschaft bewirken, dass alles, was ihm vorher so klar und abgeschlossen schien, fragwürdig wird.

Das Buch wirft spannende Fragen auf: Was passiert mit uns, wenn vermeintliche Gewissheiten über die Vergangenheit plötzlich ins Wanken geraten und wir mit Wahrheiten konfrontiert werden, die wir lange erfolgreich verdrängt haben?

Birgit Christian, Referentin

Julian Barnes: Vom Ende einer Geschichte. btb 74547.
 Literatur im Gespräch Bücherei St. Marien, Adolfstraße 28 e
 10. Dezember 2015, 18.30 Uhr
 Auch 2016 jeden 2. Dienstag im Montag



Weissagung Simeons



Flucht nach Ägypten



Verlust des 12-jährigen Jesus im Tempel



Begegnung auf dem Kreuzweg



Ausharren unter dem Kreuz



Kreuzabnahme

Der Bildzyklus im Chor von St. Marien

Am 15. November 1899 berichtet die »Deutsche Reichszeitung«: »Im Hauptchore der Marienkirche sollen im Laufe der Zeit 14 bildliche Darstellungen aus dem Leben Mariens und zwar die sieben Freuden auf der rechten Wandfläche und die sieben Schmerzen auf der linken angebracht werden. Die Ausführung der beiden Zyklen wurde dem Historienmaler Robert Hieronymi (...), einem begabten und begeisterten Jünger der religiösen Kunst, übertragen, der nunmehr drei Bilder, nämlich die Verkündigung Mariae, die Geburt Christi und die Anbetung der Weisen vollendet hat.«

Vor 116 Jahren standen der Berichterstatte und die Besucher der Marienkirche vor einer Wandmalerei, die wohl so aussah, wie wir es heute wieder erleben können. Der Arbeit der Restauratorin Katharina Liebetrau und ihrem Team ist es zu verdanken, dass die zum Teil kaum noch erkennbaren Bilder und ihre Umgebung zu neuem Leben erweckt sind. Wasserschäden, zunehmende Verschmutzung

und der lieblose Umgang bei Reparaturen ließen die Bilder mehr und mehr zu einem unbeachteten Teil der Gesamtausstattung der Marienkirche werden.

Es gab auch Zeiten, zu denen man nicht gerade stolz auf den Bilderzyklus war. In den 60er und 70er Jahren und darüber hinaus galt diese Art von Kunst nicht als »wertvoll«. In unserer Familie war zwar bekannt, dass »Onkel Robert« – der 1950 in Bonn-Poppelsdorf starb, wo er seit 1908 lebte – die Bilder in der Marienkirche gemalt hatte. Aber wir glaubten diese Bilder mit »damals malte man noch so« verteidigen zu müssen. Robert Hieronymi widmete sich ab etwa 1910 zunehmend der Restaurierung alter Kunstschätze und zeigte dabei große Meisterschaft. Hier konnte er seine profunden Kenntnisse aus Studienaufenthalten von 1894–1898 in Italien anwenden.

Mir selbst kam der Bilderzyklus erst vor Kurzem wieder ins Bewusstsein: 2018 soll zum 150. Geburtstag Robert Hieronymis eine Dokumentation erscheinen. Aus diesem Anlass bat

mich seine Enklin Roswitha Busch-Hofer um Fotos der Bonner Bilder. Das war schnell gemacht. Aber es kamen viele Fragen auf: Warum nur zwölf Bilder – obwohl 1899 doch 14 Bilder geplant waren? Was sind die sieben Freuden und Schmerzen Mariens? Auf welche von ihnen hat der Maler verzichtet? Hat er das alleine entschieden oder gab es Absprachen mit den Auftraggebern? Sind alle Bilder nach Vorlagen von Fra Angelico angefertigt? Wo findet man die Originale? Lohnt es sich, die Bilder zu restaurieren?

Zwei dieser Fragen lassen sich leicht beantworten: Ja, die Restaurierung hat sich gelohnt, und nein, Auftragsverhandlungen sind nicht dokumentiert. Also müssen wir spekulieren. Es war einfach kein Platz für die jeweils siebenten Bilder. Sie wären hinter den Altarflügeln verschwunden. Als »die sieben Schmerzen Mariens« gelten: Weissagung Simeons, Flucht nach Ägypten, Verlust des 12-jährigen Jesus im Tempel, Begegnung auf dem Kreuzweg, Ausharren unter dem Kreuz, Kreuzabnahme, Grablegung Jesu. Und als sieben Freuden

Mariens werden genannt: Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Jesu, Anbetung der Weisen, Wiederauffinden Jesu im Tempel, Auferstehung Jesu, Himmelfahrt Mariens.

Es fehlt also »Heimsuchung« bei den Freuden und die »Grablegung Jesu« bei den Schmerzen Mariens. Außerdem ersetzte der Maler die »Himmelfahrt Mariens« durch die »Himmelfahrt Jesu«. Zu elf der Bilder finden sich Originale von Fra Angelico im Museo di San Marco, Florenz. Zu einem Bild – »Verlust des 12-jährigen Jesus im Tempel« – gibt es kein »Vorbild«. Also ein originaler Robert Hieronymi?

Das nun vollständig renovierte Gotteshauses zeigt uns die Absichten unserer Vorfahren. Sie wollten es so gestalten, wie wir es jetzt wieder vorfinden. Eine theologische und kunsthistorische Würdigung steht den Fachleuten zu. Mir persönlich gefällt die Marienkirche in ihrer aktuellen Gestaltung. Und von dem Ergebnis der Restaurierung der Marienbilder bin ich begeistert.

Bernhard Hieronymi

Verkündigung



Geburt Jesu



Anbetung der Weisen



Wiederauffinden Jesu im Tempel



Auferstehung Jesu



Himmelfahrt Jesu

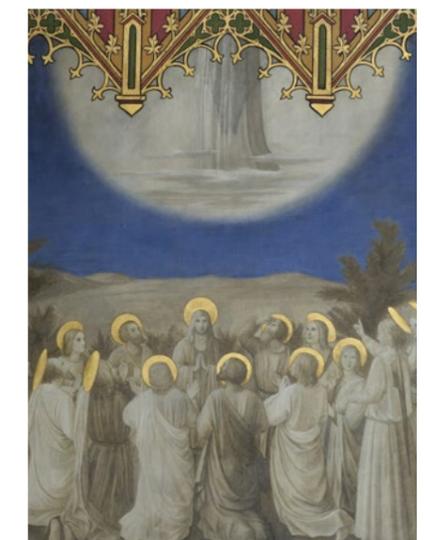


Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

Ein Winterabend

Wenn der Schnee ans Fenster fällt,
Lang die Abendglocke läutet,
Vielen ist der Tisch bereitet
Und das Haus ist wohlbestellt.

Mancher auf der Wanderschaft
Kommt ans Tor auf dunklen Pfaden.
Golden blüht der Baum der Gnaden
Aus der Erde kühlem Saft.

Wanderer tritt still herein;
Schmerz versteinerte die Schwelle.
Da erglänzt in reiner Helle
Auf dem Tische Brot und Wein.





Innehalten im Advent 2015

Advent einmal anders



ÖKUMENISCHE ADVENTSKIRCHE

Die Gemeindeglieder sind eingeladen, die Adventszeit auch als Fastenzeit zu begehen. Jeder Mittwoch im Advent – ein besonderer Tag des Fastens und der Besinnung. Herzliche Einladung zu den Ökumenischen Gottesdiensten im Advent (jeweils mittwochs) an verschiedenen Orten mit einem Fastenimpuls zu Beginn jeder Adventswoche am Sonntag.

2. Dezember | 19.30 Uhr | Ev. Lukaskirche
Meditativer Impuls »Macht hoch die Tür«
(Pfr. Raimund Blanke)

9. Dezember | 19.30 Uhr | Sankt Joseph
Besinnung »O Heiland rei die Himmel auf«
(Pfr. Michael Schäfer)

16. Dezember | 19.30 Uhr | Ev. Lukaskirche
Geistliche Auslegung »Die Nacht ist vorgedrungen«
(Pastoralreferentin Tamara Danilenko)

23. Dezember | 19.30 Uhr | Sankt Joseph
Geistliche Auslegung »Es kommt ein Schiff geladen«
(Pfr. Michaela Schuster)

Nach den Gottesdiensten sind Sie eingeladen, bei einer kleinen Mahlzeit über den Fastenimpuls und die Predigt ins Gespräch zu kommen.

MORGENGEBET IM ADVENT

jeweils donnerstags

3. | 10. | 17. Dezember | 7 Uhr | Ev. Lukaskirche
anschließend gemeinsames Frühstück

ÖKUMENISCHE ANDACHT

donnerstags

3. | 10. Dezember | 18 Uhr | Augustinum

MUSIKALISCHER GOTTESDIENST ZUM ADVENT

13. Dezember | 11 Uhr | Ev. Lukaskirche

Erweiterter Kinderchor zu Bernsteins »Mass« – nach dem musikalischen Gottesdienst mit Teilen aus »Mass« folgt ein offenes Singen von Adventsliedern mit der ganzen Gemeinde

ANGLIKANISCHE ANDACHT

Donnerstag | 17. Dezember | 18 Uhr | Augustinum

»Christmas carols« mit deutschen und englischen Texten und Liedern

GEMEINSAMES ADVENTSSINGEN

Pfarrrei St. Petrus und Ev. Lukasgemeinde

Samstag, 19. Dezember | 15 Uhr | Stiftskirche

KRIPPENEINSINGEN

Sonntag | 20. Dezember | 17 Uhr | Augustinum

mit Advents- und Weihnachtsliedern zum Aufbau der Krippe in der Kapelle

WEITERE MOMENTE DES INNEHALTENS

KOMM INS OFFENE – WARTEN IM ADVENT

jeweils samstags | 11–14 Uhr | Stiftskirche | Equipe Stift

28. November Warten – Christliche Erfahrungen

5. Dezember Warten – Mut zur Achtsamkeit

12. Dezember Warten – Hoffen auf erfüllte Zeit

19. Dezember Warten – Mit Sehnsucht verweilen

(Weitere Informationen Seite 12 des aktuellen Eckstein)

SCHWEIGEMEDITATION

an jedem Freitag im Advent

4. | 11. | 18. Dezember | 7–7.30 Uhr | Sankt Franziskus

ADVENTLICHES MORGENLOB

donnerstags

03. | 10. | 17. Dezember | jeweils 7.30 Uhr | Stiftskirche

1. ADVENTSSONNTAG | 29. NOVEMBER

- 18 Uhr · Sankt Joseph · Rorate-Messe am Vorabend

DIENSTAG | 2. DEZEMBER

- 18.30 Uhr · Sankt Franziskus
 - Rorate-Messe mit Kerzenprozession

DONNERSTAG | 3. DEZEMBER

- 18.30 Uhr · Stiftskirche
 - Rorate-Messe im Kerzenschein

2. ADVENTSSONNTAG | 6. DEZEMBER

- 18 Uhr · Sankt Joseph · Rorate-Messe am Vorabend
- 18 Uhr · Stiftskirche · Vorabendmesse
 - Adventliche Chormusik
 - Stifts-Chor Bonn
- 11.30 Uhr · Stiftskirche
 - Neue geistliche Gesänge
 - CHORIUS Vokalensemble am Stift

**DIENSTAG | 8. DEZEMBER
HOCHFEST DER ERWÄHLUNG MARIENS**

- 14.30 Uhr · Stiftskirche
 - Adventliche Andacht der Senioren
- 18.30 Uhr · Sankt Franziskus
 - Festmesse zum Hochfest der Erwählung Marias
 - Roratemesse

DONNERSTAG | 10. DEZEMBER

- 18.30 Uhr · Stiftskirche
 - Roratemesse im Kerzenschein

**3. ADVENTSSONNTAG »GAUDET«
13. DEZEMBER**

- 18 Uhr · Sankt Joseph · Rorate-Messe am Vorabend
 - Adventliche Chormusik
 - Kirchenchor Sankt Joseph
- 11 Uhr · Sankt Marien
 - Hochfest der Erwählung Marias
 - Patrozinium der Marienkirche
 - Hans-Leo Hassler: Missa »Dixit Maria«
 - Chorgemeinschaft Sankt Maria
- 11.30 Uhr · Stiftskirche
 - Choralamt
 - Proprium: »Gaudete«
 - Choralschola der Stiftskirche
- 18 Uhr · Sankt Franziskus
 - Stadtjugendmesse mit Überbringung des Friedenslichtes aus Bethlehem

DIENSTAG | 15. DEZEMBER

- 6.30 Uhr · Sankt Franziskus
 - Frühschicht
 - Roratemesse
 - anschließend gemeinsames Frühstück
- 18.30 Uhr · Sankt Franziskus
 - Rorate-Messe mit Kerzenprozession

DONNERSTAG | 17. DEZEMBER

- 18.30 Uhr · Stiftskirche
 - Roratemesse im Kerzenschein

4. ADVENTSSONNTAG | 20. DEZEMBER

- 18 Uhr · Sankt Joseph · Rorate-Messe am Vorabend

DIENSTAG | 22. DEZEMBER

- 6.30 Uhr · Sankt Franziskus
 - Frühschicht
 - Roratemesse
 - anschließend gemeinsames Frühstück
- 18.30 Uhr · Sankt Franziskus
 - Rorate-Messe mit Kerzenprozession

HEILIGABEND | 24. DEZEMBER

- 15 Uhr · Sankt Joseph
 - Krippenfeier für Kinder
 - Lieder mit der und für die Gemeinde
 - Singschule an Sankt Petrus
 - anschließend Weihnachtslieder mit dem Blechbläserensemble Joseph-Brass am Weihnachtsbaum auf dem Kirchplatz St. Joseph
- 16 Uhr · Sankt Franziskus
 - Krippenfeier für Kleinkinder
- 17.30 Uhr · Stiftskirche
 - Vormette mit Musik
- 18 Uhr · Stiftskirche
 - Christmette
 - Weihnachtliche Chormusik
 - Stifts-Chor Bonn
- 18 Uhr · Sankt Joseph
 - Christmette
- 21.30 Uhr · Sankt Marien
 - Vormette mit Musik
- 22 Uhr · Sankt Marien
 - Christmette
 - Motetten und Weihnachtslieder
 - Chorgemeinschaft Sankt Marien

**HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN |
25. DEZEMBER**

- 11.30 Uhr · Stiftskirche
 - Hochamt zum Hochfest für die gesamte Pfarrei St. Petrus

**FEST DES HL. STEPHANUS |
26. DEZEMBER**

- 10 Uhr · Sankt Joseph
 - Festhochamt
- 11 Uhr · Sankt Marien
 - Festhochamt

DONNERSTAG | 31. DEZEMBER 2015 | SILVESTER

- 18 Uhr · Stiftskirche
 - Festliche Jahresschlussmesse für die gesamte Pfarrei St. Petrus
 - Kirchenmusikalische Gestaltung: Orgel+

**FREITAG | 1. JANUAR 2016 |
HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA (NEUJAHR)**

- 10.30 Uhr · Sankt Joseph
 - Hochamt zum Jahresbeginn
- 18 Uhr · Sankt Marien
 - Hochamt zum Jahresbeginn

**MITTWOCH | 6. JANUAR 2016 |
ERSCHEINUNG DES HERRN**

- 18.30 Uhr · Sankt Joseph
 - Messefeier zum Hochfest

SONNTAG | 10. JANUAR 2016 | TAUFE DES HERRN

- 11.30 Uhr · Stiftskirche
 - Hl. Messe
 - Taufe der Erstkommunionkinder
- 18 Uhr · Sankt Marien
 - A ceremony of nine lessons and carols
 - Vespertagesdienst in anglikanischer Tradition mit neun Lesungen und Weihnachtscarols
 - Chorgemeinschaft Sankt Marien
 - Stefanie Brijoux, Sopran
 - Martin Zonnenberg, Orgel

WEITERE GOTTESDIENSTE

Für die regulären Gottesdienste sowie weitere Termine in den Gemeinden unserer Pfarrei achten Sie bitte auf den »Wochen-zettel«, der jede Woche in unseren Kirchen ausgelegt wird, sowie auf unsere Internet-Seite www.sankt-petrus-bonn.de

WEITERE VERANSTALTUNGEN IN ST. PETRUS**GEMEINDE SANKT MARIEN****Benefizkonzert |**

»Laudato si – Gelobt seist du mein Herr!«

Freitag, 11. Dezember 2015 | 20 Uhr | Kirche St. Marien
Vortragende Curt Delander u. a. | Erlös zugunsten der Weihnachtsfeier an Heiligabend im Gemeindesaal St. Marien

Patrozinium Sankt Marien | 13. Dezember 2015

Im Anschluss an die Festmesse um 11 Uhr
Buffet à la Sankt Marien im Gemeindesaal Sankt Marien

Offene Weihnachtsfeier für ALLE, die nicht alleine sein wollen | Heiligabend, 24. Dezember | 18–21.30 Uhr
Gemeindesaal St. Marien

**CHRISTLICH-MUSLIMISCHES
WEIHNACHTSORATORIUM**

»und er sprach...«

Mittwoch | 6. Januar 2016 | 19.30 Uhr | Stiftskirche
Die Geburtsgeschichte Jesu in alten und neuen Klängen mit Musik von Joh. Sebastian Bach und Betin Günes | Turkush Chamber Orchestra

ADVENTSFEIERN DER SENIOREN

St. Marien | 4. Dezember 2015 | 15 Uhr
Ort: Gemeindesaal St. Joseph | Kaiser-Karl-Ring 2
(Die Senior/inn/en aus Sankt Joseph sind auch herzlich eingeladen!)

Stiftskirche | 8. Dezember 2015 | 14.30 Uhr
Adventsfeier im Anschluss an die Adventliche Andacht | Gemeindesaal | Stiftskirche (»Alleechen«)

ÖKUMENE

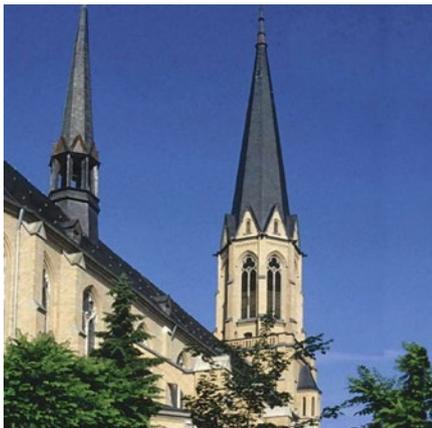
UNERWARTET Erwartet – Der kulturelle Adventskalender in der Bonner Nordstadt

Gertrud und die Mäuse | Mittwoch | 9. Dezember | 17 Uhr
Frauenmuseum, Im Krausfeld 10
Wir entdecken die Gertrudiskapelle, lernen eine alte und doch moderne Frau kennen und fragen uns, was das alles mit Mäusen zu tun hat. Für Grundschulkindern (und gerne auch kleinere)

»Gedichtgeschwindigkeit« | Poetry Slam
Mittwoch | 16. Dezember | 20 Uhr |
Obersakristei Sankt Marien | Adolfstraße 28
Tandem: Equipe Marien und Casjen Ohnesorg
Treffpunkt kurz vor 20 Uhr vor der Marienkirche

»Phönix Feuer« | Donnerstag | 17. Dezember | ab 17.30 Uhr
Spielplatz (Heerstraße/Adolfstraße 88) |
Tandem: Spielplatzverein & DPSG Stamm Bonn-Mitte

UNSERE PFARRBÜROS



Pastoralbüro An St. Marien

Heerstraße 128
53111 Bonn
Telefon 0228 633535
Telefax 0228 632918
pastoralbuero@sankt-petrus-bonn.de

Mo | Di | Do 9–12 Uhr
Mo | Mi | Fr 15–18 Uhr



Büro An der Stiftskirche

Kasernenstraße 52 a
53111 Bonn
Telefon 0228 634848
Telefax 0228 696182
buerostift@sankt-petrus-bonn.de

Mo–Fr 9–12 Uhr



Büro An St. Joseph

Kaiser-Karl-Ring 2
53111 Bonn
Telefon 0228 559190
Telefax 0228 55919999
buerojoseph@sankt-petrus-bonn.de

Mo | Di | Mi | Fr 9–11.30 Uhr
Do 15–16 Uhr

ANSPRECHPARTNER

Pfr. Raimund Blanke | Leitender Pfarrer
Telefon 0228 634848
raimund.blanke@erzbistum-koeln.de

Pfr. Dr. Meik Schirpenbach | Pfarrvikar
Telefon 0228 1849 6935
meik-peter.schirpenbach@erzbistum-koeln.de

Pfr. Walter Koll | Pfarrvikar
Telefon 0152 54146737
walter.koll@erzbistum-koeln.de

Prälat Johannes Schlößer | Subsidiar
Telefon 0228 693899
johannes.schloesser@gmx.de

Pfr. i. R. Heribert Meurer | Subsidiar
Telefon 0228 1808 7084
heribert-meurer@gmx.de

Ingeborg Rathofer | Pastoralreferentin
Telefon 0157 7251 9328
pr-rathofer@t-online.de

Tamara Danilenko | Pastoralreferentin
Telefon 0157 50107569
tamara.danilenko@erzbistum-koeln.de

GOTTESDIENSTE IN ST. PETRUS

Samstag	18 Uhr	Stiftskirche St. Joseph
Sonntag	8 Uhr	Kapelle Johannes-Hospital
	8.15 Uhr	Polnische Messe Stiftskirche
	10 Uhr	St. Joseph
	11 Uhr	St. Marien
	11.30 Uhr	Stiftskirche
	14 Uhr	Portugiesische Messe St. Joseph
Dienstag	8 Uhr	Stiftskirche
	9 Uhr	St. Joseph (Exequien)
	18.30 Uhr	St. Franziskus
Mittwoch	8 Uhr	Stiftskirche
	9.30 Uhr	Stiftskirche (Exequien)
	18.30 Uhr	St. Joseph
Donnerstag	7.30 Uhr	Stiftskirche (Laudes)
	9 Uhr	St. Franziskus
	18.30 Uhr	Stiftskirche
Freitag	8.30 Uhr	St. Joseph
	9 Uhr	St. Joseph
	18.30 Uhr	St. Franziskus

Besondere Gottesdienste unter www.sankt-petrus-bonn.de